Sammlung

der

offiziellen Bülletins

der

Großen Armee.

Vom 7. October bis 3. November 1806.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Bülletin der großen Armee.

Bamberg, den 8. October 1806.

Der Friede mit Rußland geschlossen und unterzeichnet am 20. July, die Unterhandlungen mit England eingeleitet und beinahe bis zur Reife gebracht, verbreiteten Bestürzung in Berlin. Schwankende Gerüchte vermehrten sich, und das innere Gefühl der Ungerechtigkeiten dieses Kabinets, gegen alle die verschiedenen Mächte, die es nach und nach verrathen hat, verleitete es, dem Gerüchte, welches sich verbreitete, Glauben beizumessen, daß nämlich einer der geheimen Artikel des mit Rußland abgeschlossenen Traktats, Pohlen dem Prinzen Konstantin, mit dem Königstitel, Schlesien an Oestreich, und Hannover dem Könige von England bewillige. Das Kabinet wollte sich sogar überzeugen, daß diese drei Mächte sich mit Frankreich verstanden hätten, und daß aus diesem Einverständnisse die höchste Gefahr für Preußen hervorgehen müsse.

Die Ungerechtigkeiten Preussens gegen Frankreich verlieren sich in sehr weit entfernte Epochen. Die erste, da Preußen sich bewaffnete, um von unsern innern Spaltungen Gewinn zu ziehen. In der Folge sah man es in dem Augenblicke, da der Herzog von York Holland mit einer Invasion bedrohte, zu den Waffen eilen; und weiterhin, während der Ereignisse des letzten Krieges, obgleich

es nicht den geringsten Grund zur Unzufriedenheit gegen Frankreich hatte, griff es von neuem zu den Waffen, und unterzeichnete am 1. October 1805. den famösen Traktat von Potsdam, der einen Monat später durch die Verhandlung von Wien ersetzt wurde.

Preussen hatte sich sehr gegen Rußland vergangen, welches die Nichterfüllung der Verhandlung von Potsdam und die darauf gefolgten Traktate von Wien nicht vergessen konnte.

Seine Ungerechtigkeiten gegen den Kaiser von Deutschland und das Deutsche Reich, zahlreicher und älter als die übrigen, sind zu allen Zeiten bekannt genug gewesen. Es war immer in vollkommener Opposition mit dem Reichstage. Wenn das Deutsche Reich sich im Kriegszustande befand, war Preussen im Frieden mit seinen Feinden. Nie sind seine Verhandlungen mit Oestreich in Erfüllung gegangen, und sein beständiges Studium war, die Mächte zum Kampfe zu reizen; damit es bei eintretendem Frieden die Früchte seiner Gewandheit und der fremden Siege einsammlen könnte.

Diejenigen, welche annehmen wollten, daß eine so große Versatilität einen Mangel an Moralität in der Person des Prinzen bewiese, würden sich sehr irren. Seit fünfzehn Jahren ist Berlin ein Kampfplatz, wo die Partheien nach der Reihe sich schlagen und besiegen. Der eine will den Krieg, der andere den Frieden.

Das geringste politische Ereigniß, die unbedeutendste Schwierigkeit oder Erscheinung geben dem einen oder dem andern den Vortheil, und der König, in der Mitte dieser gegen einander strebenden Leidenschaften, unsicher in diesem Irrgarten der Intrigue schwimmend, hört dabei immer nicht auf ein ehrlicher Mann zu seyn.

Am 11. August langte ein Courier von dem Herrn Marquis von Luchesini in Berlin an. Er brachte in den allerunzweifelhaftesten Ausdrücken die Versicherung über die vorgegebenen Dispositionen mit, durch welche Frankreich und Rußland, durch die Verhandlung vom 20. July übereingekommen seyn sollten, das Königreich Pohlen wieder herzustellen, und Preussen die Provinz Schlesien zu entreissen. Die Freunde des Krieges wurden sogleich entflammt, und bestimmten die eigenen Sentiments des Königs. Vierzig Kouriere wurden in einer Nacht abgeschickt; man eilte zu den Waffen.

Die Neuigkeit dieser plötzlichen Explosion kam den 20. desselben Monats nach Paris. Man bedauerte einen so grausam hintergangenen Alliirten. Man gab ihm auf der Stelle die nöthigen Aufklärungen, bestimmte Zusicherungen, und wie ein gar nicht zu bezweifelnder Irrthum, die einzige Ursache dieser unvorhergesehenen Bewaffnungen seyn konnte, so hoffte man, daß eine ruhigere Ueberlegung dieses so wenig motivirte Aufbrausen beruhigen würde.

Indessen wurde der in Paris unterzeichnete Traktat in St. Petersburg nicht ratifizirt, und Belehrungen von der befriedigendsten Art, bewiesen ungesäumt dem Preussischen Hofe, daß der Marquis von Luchesini seine Nachrichten aus den allerverdächtigsten Zusammenkünften der Hauptstadt, und unter Intriguanten, die seine gewöhnliche Gesellschaft ausmachten, geschöpft hatte. Eine Folge davon war, daß er abberufen wurde. Man bestimmte zu seinem Nachfolger den Baron von Knobelsdorf, einen Mann von einem geraden und rechtlichen Charakter, von Offenheit und von einer unbefleckten Moralität. Dieser ausserordentliche Gesandte langte bald in Paris an, und war der Ueberbringer eines Briefes des Königs von Preussen, datirt vom 23. August. Dieser Brief war voller verbindlicher Ausdrücke, und friedfertiger Erklärungen, die der Kaiser in einer offenen und entgegenkommenden Art erwiederte. Den Tag nach der Abreise des Couriers, der der Ueberbringer dieser Antwort war, brachte man in Erfahrung, daß man auf den Theatern zu Berlin die allerärgerlichsten Gesänge gegen Frankreich gesungen hatte, und daß, gleich nach der Abreise des Herrn von Knobelsdorf, die Bewaffnungen verdoppelt wurden, und obgleich die Menschen im Ganzen bei kaltem Blute geblieben waren, so errötheten sie doch über diesen falschen Allarm. Die kriegerische Parthei, die indessen die Unzufriedenheit von allen Seiten ver-

breitet hatte, wußte so geschickt alle Köpfe zu exaltiren, daß der König durchaus unvermögend war, diesem Sturm zu widerstehen.

Von nun an fing man auch in Paris an, einzusehen, daß die friedliche Parthey, die selbst durch allerley lügenhafte Berichte und trügerische Muthmaßungen beunruhigt war, nun auch ihre Vortheile verloren hatte, unterdessen die kriegerische Parthey allen Gewinn von dem Irrthume, in welchen sich die entgegengesetzte Parthei hatte forttreiben lassen, benutzte. Provokationen und Insulten folgten wechselsweise dicht auf einander, und die Dinge waren zu einer solchen Höhe gekommen, daß kein anderer Ausgang, als der Krieg, möglich war. Der Kaiser sah nun ein, daß die Gewalt der Umstände es unverhinderlich machte, die Waffen gegen seinen Alliirten zu ergreifen. Er gab also Befehl zu den nöthigen Vorkehrungen.

In Berlin wurde alles mit großer Schnelle betrieben; die Preussischen Truppen rückten in Sachsen ein, erreichten die Gränzen der Confoderation, und insultirten die Vorposten.

Den 24. September brach die Garde von Paris nach Bamberg auf, wo sie auch den 6. October ankam. Die Befehle für die Armee wurden ausgefertigt, und alles setzte sich in Bewegung.

Es war am 25. September, als der Kaiser die Stadt Paris verließ; den 28. war er in

Maynz; den 2. October in Würzburg und den 6. in Bamberg.

Am nämlichen Tage fielen zwei Karabiner-Schüsse von Preussischen Husaren auf einen Officier des Französischen Generalstabs. Die beiden Armeen konnten sich als gegeneinanderüber stehend betrachten.

Den 7. erhielt Se. Majestät der Kaiser einen Courier von Maynz, abgeschickt von dem Prinzen von Benevent, welcher der Ueberbringer von zwei wichtigen Piecen war. Die eine war ein Brief vom König von Preussen, an zwanzig Seiten stark, welches in der That nichts weiter, als ein schlechtes Pamphlet gegen Frankreich war, und zwar in der Manier, wie das Englische Kabinet sie durch seine Schreiber, gegen einen Jahrgehalt von fünfhundert Pfund Sterling, verfertigen läßt. Der Kaiser endigte diese Lectüre nicht, und sagte zu den Personen die ihn umgaben: Ich bedaure meinen Bruder, den König von Preussen; er versteht das Französische nicht; er hat sicherlich diese Rhapsodie nicht gelesen. Diesem Briefe war die berühmte Note des Herrn von Knobelsdorf beigefügt. Marschall, sagte der Kaiser zu dem Marschall Berthier, man giebt uns eine Ehrenforderung auf den Achten; nie hat ein Franzose bei einer solchen Forderung gefehlt, aber, da eine schöne Königin, wie man sagt, Zeugin des Gefechtes seyn will, so müssen wir

höflich seyn, und wir wollen, ohne Rasttag zu halten, nach Sachsen aufbrechen. Der Kaiser hatte Recht, so zu sprechen; denn die Königin von Preussen war bei der Armee, als Amazone gekleidet, in der Uniform ihres Dragoner-Regiments. Sie schrieb täglich zwanzig Briefe, um die Feuersbrunst von allen Seiten zu beleben. Man glaubte Armide in ihrer Verirrung zu sehen, wie sie ihren eigenen Pallast in Brand steckte. Ihr folgte der Prinz Ludwig von Preussen, ein junger Prinz, voller Muth und Bravour, der sich einbildete, in den Abwechselungen des Krieges einen großen Ruf zu finden. Nach dem Beispiele dieser beiden großen Personagen, schrie der ganze Hof: Krieg! Aber wann er sich mit allen seinen Schrecknissen wird gezeigt haben, dann wird alle Welt sich entschuldigen, man wird bekennen, daß man gefehlt habe, indem man den Donner auf die friedlichen Provinzen des Nordens gezogen hat, und nach einer, den Hofleuten natürlichen, Folge von Inconsequenz, werden die Urheber dieses Krieges ihn selbst bald einen unüberlegten Krieg nennen. Sie werden die Veranlassung, die sie dazu gegeben, zu entschuldigen suchen. Sie werden sagen, daß sie wohl dazu aufforderten, aber zu einer andren Zeit, und so den Tadel auf den König zu werfen suchen, der ein ehrlicher Mann ist, und durch Intriguen und Machinationen derjenigen, die ihn umgeben, betrogen wird.

Dies sind die Dispositionen der Französischen Heere: die Armee muß sich in drei Kolonnen in Marsch setzen; der rechte Flügel wird aus den Korps der Marschälle Soult und Ney, und einer Division Bayern bestehen, die von Amberg und Nürnberg abgeht, sich in Bayreuth vereiniget, und sich dann nach Hof begiebt, wo er am 9. eintrift.

Das Centrum besteht aus der Reserve des Großherzogs von Berg, aus dem Korps des Marschalls, Prinzen von Ponte Corvo, des Marschalls Davoust und der Kaiserlichen Garde. Diese geht von Bamberg nach Cronach, kommt den 8. in Saalburg an, und begiebt sich von da über Saalburg und Schlaitz nach Gera.

Der linke Flügel besteht aus den Korps der Marschälle Lannes und Augereau. Dieser geht von Schweinfurth über Coburg, Gräfenthal, Saalfeld.

Zweites Bülletin der großen Armee.

Auma, den 12. October 1806.

Am 8. October, Morgens um 3 Uhr, reiste der Kaiser von Bamberg ab, und kam um 9 Uhr in Cronach an. Am 9. früh ging der Kaiser durch den Wald von Franken, um sich nach Ebers-

dorf zu begeben. Von da ging er nach Schlaitz, wo er der ersten Schlacht dieses Krieges beiwohnte. Er kehrte alsdann wieder nach Ebersdorf zurück, um daselbst zu übernachten; am 10. begab er sich wieder nach Schlaitz, und kam am 11. in Auma an, woselbst er übernachtete, nachdem er den Tag über in Gera gewesen war.

Das Hauptquartier begiebt sich so eben nach Gera. Alle Befehle des Kaisers sind sehr genau ausgeführt worden.

Der Marschall Soult hat sich am 7. nach Bayreuth gezogen. Am 9. kam er vor Hof an, wo er sich aller feindlichen Magazine bemächtigte und verschiedene Gefangene machte. Am 20. zog er sich gegen Plauen.

Der Marschall Ney ist seinen Bewegungen in einem Zwischenraume von einer halben Tagereise gefolgt.

Der Großherzog von Berg ist am 8. mit der leichten Kavallerie von Cronach aufgebrochen, um sich nach Saalburg zu begeben. Er hatte das 27ste Regiment leichter Infanterie bei sich. Ein Preussisches Regiment wollte ihm den Uebergang über die Saale streitig machen: nach einer Kanonade von einer halben Stunde verließ es seine Stellung und die Saale, weil es bedroht wurde, umgangen zu werden.

Am 9. rückte der Prinz gegen Schlaitz an, wo ein Preussischer General mit 10,000 Mann

war. Der Kaiser kam daselbst gegen Mittag an, und beauftragte den Marschall Prinz von Ponte-Corvo, das Dorf anzugreifen und zu nehmen, indem er es noch vor Abend haben wollte. Der Marschall nahm seine Maaßregeln, und stellte sich an die Spitze seiner Soldaten. Das Dorf wurde genommen, und der Feind verfolgt. Wäre die Nacht nicht eingetreten, so wäre der größte Theil von dieser Division gefangen worden. Der General Vatier machte mit dem 4ten Regiment Husaren und 5ten Regiment Chasseurs einen herrlichen Ausfall gegen 3 Preussische Regimenter. 4 Compagnien des 27ten leichten Infanterie-Regiments wurden in einer Ebene von den Preussischen Husaren angegriffen: aber sie sahen, wie die Französische Infanterie die Preussische Kavallerie empfing. Mehr als 200 Kavalleristen blieben auf dem Schlachtfelde. General Maison kommandirte die leichte Infanterie. Ein feindlicher Obrist wurde getödtet, 2 Kanonen erobert, 300 wurden zu Gefangenen gemacht, und 400 blieben auf dem Schlachtfelde. Wir verloren nur wenig Menschen. — Die Preussische Infanterie warf ihre Waffen weg, und floh, von dem Französischen Bajonette erschreckt. Der Großherzog von Cleve war mitten in dem Kanonenfeuer, den Säbel in der Hand.

Den 10. hat der Prinz von Ponte-Corvo sein Haupt-Quartier nach Auma verlegt. Der Großherzog von Cleve ist zu Gera angekommen. Der Bri-

gade=General von der Reserve=Kavallerie, Lasalle, schloß die Escorte der feindlichen Bagage ein. Fünfhundert Last= und Gepäckwagen fielen den Französischen Husaren in die Hände. Unsere leichte Kavallerie ist mit Gold beladen. Schiffsbrücken und verschiedene wichtige Gegenstände machten einen Theil dieses Transports aus.

Der linke Flügel hatte gleiche Vortheile. Der Marschall Lannes ist den 8. in Coburg angelangt, und den 9. gegen Grafenthal angerückt. Den 10. griff er den Vortrab des Fürsten von Hohenlohe an, von dem Prinzen Louis von Preussen, einem der Verfechter des Krieges, befehligt. Das Kanonenfeuer dauerte nur 2 Stunden. Die Hälfte der Abtheilung des General Rüchel hat allein angegriffen. Die Preussische Reiterei ward von dem 9ten und 10ten Husaren=Regiment zurückgeworfen. Die Preussische Infanterie konnte in ihrem Rückzuge keine Ordnung behalten, theils ward sie in einen Morast gejagt, theils in den Wäldern zerstreut. Man hat tausend Gefangene gemacht, 600 blieben auf dem Wahlplatz, dreißig Kanonen fielen der Armee zu. Als der Prinz Louis von Preussen die Niederlage seiner Leute sah, ging er als tapferer und unerschrockener Soldat, Mann gegen Mann auf einen Oberwachtmeister des zehnten Husaren=Regiments los. Ergebt euch Obrister, schrie ihm der Husar zu, oder ihr seid verlohren. Der Prinz antwortete

ihm durch einen Säbelhieb, der Wachtmeister brachte ihm einen Stich bei, und der Prinz fiel todt zur Erde. Wenn die letzten Augenblicke seines Lebens die eines schlechten Bürgers gewesen, so ist sein Tod ruhmvoll und bedaurungswerth. Er ist gestorben, wie jeder gute Soldat wünschen sollte zu sterben. Zwei von seinen Adjutanten wurden an seiner Seite getödtet. Man fand bei ihm Briefe von Berlin, welche zeigen, daß das Vorhaben des Feindes war, sogleich anzugreifen, und daß die Krieges-Parthey, an deren Spitze dieser junge Prinz und die Königin sich befanden, immer fürchtete, daß die friedfertigen Gesinnungen des Königs und die Liebe zu seinen Unterthanen ihm gelindere Maaßregeln einflößen und ihre grausamen Hoffnungen täuschen würde. Man kann sagen, daß die ersten Schläge des Krieges einen von ihren Urhebern getroffen haben.

Weder Dresden noch Berlin werden durch irgend ein Korps der Armee gedeckt.

Von ihrer linken Seite umgangen, weggenommen in dem Augenblicke, wo sie sich den allergewagtesten Kombinationen überließ, befindet sich die Preussische Armee, von dem Augenblicke ihres Debuts an, in einer kritischen Lage. Sie okkupirte Eisenach, Gotha, Erfurt und Weimar. Den zwölften besetzte die Französische Armee Saalfeld und Gera, und marschierte über Naumburg und Jena. Die Vorläufer der Französischen Armee überschwemmen die Ebenen von Leipzig.

Alle aufgefangene Briefe malen den Kriegsrath des Königs, von den verschiedensten Meinungen zerrissen, immer überlegend und niemals einig. Die Unsicherheit, die Bestürzung und der Schrekken scheinen der Arroganz, der Uebereilung und der Thorheit zu folgen.

Gestern den 11., indem der Kaiser bey dem 27sten leichten Infanterie-Regiment bei Gera passirte, sagte er zu dem Obristen, er sollte diesem Regiment seine Zufriedenheit über sein gutes Verhalten zu erkennen geben.

In allen diesen Gefechten haben wir nicht einen einzigen ausgezeichneten Officier verlohren, der höchste im Range ist der Capitain Campo Basso, vom 27sten leichten Infanterie-Regiment, ein tapferer und edler Officier. Wir haben nicht über 40 Todte und 60 Verwundete gehabt.

Drittes Bülletin der großen Armee.

Gera, den 10. October 1806.

Das Gefecht bei Schlaitz, welches den Feldzug eröffnet hat, und welches sehr blutig gewesen ist, und das den andern Tag vorgefallene Treffen bei Saalfeld, haben den Feind in die größte Bestürzung gebracht. Alle aufgefangene Briefe stimmen darin

überein, daß Erfurt in dem größten Schrecken sei, (daselbst sich denn auch noch der König, die Königin, der Herzog von Braunschweig befinden) und daß man sich über die zu nehmende Maaßregeln berathschlage, ohne einig werden zu können. Aber während dieser Berathschlagungen nähert sich die Französische Armee. Diesem Geiste der Wuth und der Prahlerei folgen kritische Bemerkungen über den wenigen Nutzen dieses Krieges, über die Ungerechtigkeit, Frankreich dessen zu beschuldigen, über die Unmöglichkeit, Hülfe zu erwarten, über den schlechten Willen der Soldaten, daß man nicht so oder so gehandelt habe, und tausend andere Bemerkungen, welche immer im Munde des großen Haufens sind, wenn die Schwäche der Fürsten so weit geht, ihn in wichtigen politischen Angelegenheiten, welche außer seinem Wirkungskreise sind, zu Rathe zu ziehen.

Doch den 12. am Abend trafen die Vorläufer der Französischen Armee an den Thoren von Leipzig ein; das Hauptquartier des Großherzogs von Berg war zwischen Leipzig und Zeitz; das vom Prinzen von Ponte-Corvo, zu Zeitz; das Kaiserl. befand sich zu Gera; die Kaiserl. Garde und das Corps des Marschalls Soult, zu Gera; die Armee des Marschalls Ney, zu Neustadt; in der ersten Linie, das Armee-Corps des Marschalls Davoust, zu Naumburg; das des Marschalls Lannes, zu Jena; das des Marschalls Augereau, zu Kala. Der Prinz

Hieronymus, dem der Kaiser den Befehl der Alliirten und eines Bayerschen Truppenkorps ertheilt hat, ist zu Schleitz angekommen, nachdem er das Fort Culmbach mit einem Regimente bloquirt hat.

Der Feind, von Dresden abgeschnitten, befand sich noch am 11. zu Erfurt, und bemühete sich, seine Colonnen, welche er auf Cassel und Würzburg losgeschickt hatte, um den Feldzug durch eine Invasion in Deutschland zu eröffnen, zu vereinigen. Die Weser, wo er Batterien errichtet hatte, die Saale, welche er ebenfalls zu vertheidigen meinte, und die andern Flüsse sind tournirt, beinah wie im vorigen Jahre die Iller, so daß die Französische Armee die Saale berührt, ihren Rücken auf die Elbe lehnet und gegen die Preussische Armee vorrückt, welche ihrer Seits sich auf den Rhein lehnt; eine ziemlich wunderliche Position, welche Begebenheiten von großer Wichtigkeit hervorbringen wird.

Das Wetter, seit Eröffnung des Feldzuges, ist herrlich; der Soldat stark und gesund. Man marschiert 10 Stunden, und es ist kein einziger marodеr Soldat. Niemals ist die Armee so schön gewesen.

Dennoch sind die Absichten des Königs von Preussen ausgeführt. Er wollte, daß den 8. October die Französische Armee das Territorium der Conföderirten verlasse, und sie hat es verlassen; aber anstatt über den Rhein zurück zu gehen ist sie über die Saale gegangen.

Viertes Büllетin der großen Armee.

Gera, den 13. Oktober 1806.
Um 10 Uhr Morgens.

Die Begebenheiten folgen mit Schnelligkeit. Die Preußische Armee ist in ihrem Vorhaben entdeckt, ihre Magazine sind genommen; sie ist tournirt. Der Herr Marschall Davoust ist zu Naumburg den 12. Abends um 9 Uhr angekommen, hat sich daselbst der feindlichen Magazine bemächtiget, Gefangene gemacht, und eine prächtige Equipage von 18 kupfernen Pontons nebst den Pferden weggenommen. Es scheint, als ob sich das Preussische Heer in Marsch setze, um Magdeburg zu gewinnen; aber die Französische Armee ist ihm um drei Märsche zuvorgekommen. Der Tag der auf den großen Tag von Ulm zurückführt, wird in der Französischen Geschichte berühmt seyn.

Der hier beigefügte, eben erst aufgefangene Brief, wird die wahre Lage der Gesinnungen zeigen. Aber die Schlacht, wovon der Preußische Officier hier spricht, wird in einigen Tagen Statt finden. Die Folgen werden das Schicksal des Krieges entscheiden. Uebrigens können die Franzosen unbesorgt bleiben.

Brief

Brief eines Preussischen Offiziers an einen seiner Freunde zu Berlin.

Naumburg, den 12ten Oktober 1806.

Die Feindseligkeiten gegen die Franzosen haben auf eine sehr traurige Art für die Deutschen Truppen angefangen. Die Franzosen haben einen Vorposten von dem linken Flügel des Hohenlohschen Corps überrumpelt, und eine mörderische Schlacht ist mit dem Tauenzienschen Corps vorgefallen. Der Prinz Louis Ferdinand ist todt auf dem Platze geblieben. Nicht allein die Regimenter Zastrow und ein Bataillon von Pelet, die Husaren von Bila und Schimmelfenning u. s. w., sondern auch die Sächsischen Regimenter des Prinzen Johann, Chevaux-Legers, Xavier und Rechten Infanterie, haben seit gestern Nachmittag beträchtlich gelitten, und während der ganzen Nacht sahen wir nichts als Flüchtlinge, die nach ihren Regimentern eilten. Man glaubt, daß die Franzosen sich in Haufen nach unserm linken Flügel ziehen, um die Kommunikationen mit Leipzig abzuschneiden. Ihre Macht muß 400,000 Mann stark seyn, von dem Kaiser selbst befehligt, welcher in diesem Augenblick zu Gera, vier Meilen von hier, seyn soll. Wir bemerken hier schon etliche Patrouillen. Es befinden sich hier große Magazine, aber wir haben keine Mittel sie zu retten. Man befindet sich hier in der größten Verlegenheit. Wollte Gott, daß der König, der nun bald einer Schlacht nicht mehr ausweichen kann, nicht geschlagen werde, denn dieses Unglück wäre unersetzlich.

Nach den letzten Briefen hat sich die Avantgarde des Blücherschen Korps nach Hessen zu gezogen. Der General-Stab des Rüchelschen Korps hat sich auch dahin begeben; so daß, Hameln ausgenommen, kein Soldat in den Hannöverschen Staaten zu finden ist. Jetzt bleibt uns

kein anderes Hilfsmittel als eine entscheidende Schlacht mit Napoleon übrig. In dieser traurigen Lage hängt mein Schicksal an nichts, wenn nur der Ausgang der jetzigen Streitigkeiten glücklich ist. Ich wiederhole Dir nochmahls, Freund, daß unsere jetzige Lage eine der traurigsten und der unsichersten ist; u. s. w.

Fünftes Bülletin der großen Armee.

Jena, am 15. October.

Die Schlacht bei Jena hat die Schande bei Rosbach abgewaschen, und hat in sieben Tagen einen Feldzug entschieden, der die kriegerische Raserei der Preußen ganz und gar beruhigt hat.

Die Stellung der Armee am 13. war folgende.

Der Großherzog von Berg und der Marschall Davoust waren mit ihren Armee-Korps in Naumburg, und hatten Theile davon bei Leipzig und Halle.

Das Korps des Marschalls Prinz von Ponte-Corvo war im Marsch, um sich nach Dornburg zu begeben.

Das Korps des Marschalls Lannes kam in Jena an.

Das Korps des Marschalls Augereau war bei Kala.

Das Korps des Marschalls Ney war in Roda, das Hauptquartier in Gera und der Kaiser auf dem

Marsch nach Jena. Das Korps des Marschalls Soult, von Gera, war auf dem Marsch begriffen um eine nähere Stellung von den Straßen von Naumburg und Jena zu nehmen.

Die Stellung des Feindes war folgende.

Der König von Preussen wollte die Feindseligkeiten am 9. October anfangen, indem er mit seinem rechten Flügel gegen Frankfurt, mit dem Centrum gegen Würzburg und mit seinem linken Flügel gegen Bamberg anrückte. Alle Abtheilungen seiner Armee waren so gestellt, um diesen Plan auszuführen; aber die Französische Armee hatte sich seinem linken Flügel genähert, und war in wenigen Tagen in Saalburg, Löwenstein, Schlaitz, Gera und Naumburg angekommen.

Die Preußische Armee, tournirt, wendete den 9, 10, 11. und 12. dazu an, um ihre Detaschements zurückzurufen, und am 13. stellte sie sich in Schlachtordnung zwischen Kappeldorf und Auerstädt; sie war ohngefähr 150,000 Mann stark.

Am 13., Nachmittag um 2 Uhr, kam der Kaiser in Jena an, und in einer kleinen Ebene, welche unsere Avantgarde besetzt hatte, sah er die Stellung des Feindes, welcher zu manövriren schien, um den andern Tag anzugreifen, und die verschiedenen Ausgänge der Saale zu forciren. Der Feind vertheidigte mit Macht und in einer unüberwindlichen Stellung die Chaussee von Jena nach Weimar, und schien zu glauben, daß die Franzosen nicht in dieser

Ebene vorrücken könnten, ohne diese Passage forcirt zu haben. In der That schien es unmöglich, Artillerie in diese Ebene zu bringen, welche so klein war, daß sich kaum 4 Bataillons darin ausbreiten konnten. Man ließ die ganze Nacht arbeiten, um einen Weg in den Felsen zu machen, und endlich brachte man die Artillerie auf die Anhöhe.

Der Marschall Davoust erhielt Befehl, durch Naumburg vorzurücken, um die engen Pässe von Kösen zu vertheidigen, wenn der Feind Miene machen sollte, auf Naumburg loszugehen, oder um sich nach Apolda zu begeben, und ihm, wenn er in der nämlichen Stellung bliebe, in den Rücken zu fallen.

Das Korps des Marschalls Prinzen von Ponte-Corvo wurde bestimmt, aus Dornburg vorzurücken, um die Arrieregarde, des Feindes anzufallen, im Falle daß dieser mit Macht auf Naumburg oder auf Jena avancire.

Die schwere Kavallerie, welche sich noch nicht an die Armee angeschlossen hatte, konnte dieses nur am Mittage bewerkstelligen. Die Reiterei der Kaiserl. Garde befand sich 36 Stunden weit von da, obgleich sie in Eilmärschen von Paris abgereißt war. Aber es giebt Augenblicke im Kriege, wo keine Betrachtung den Vortheil, dem Feinde zuvorzukommen und ihn zuerst anzugreifen, abhalten soll.

Der Kaiser rangirte das ganze Korps des Marschalls Lannes in der Ebene, welche die Avantgarde besetzte, und die der Feind vernachlässigt zu haben

schien; letzterer befand sich derselben gegenüber. Dieses Armee-Korps wurde durch den General Victor geordnet, jede Division einen Flügel bildend. Der Marschall Lefevre stellte an die Spitze die Kaiserl. Garde in ein Viereck. Der Kaiser befand sich die ganze Nacht unter seinen braven Kriegern. — Die Nacht bot ein bemerkungswerthes Schauspiel dar, das nämlich von zwey Heeren, wovon das eine seine Linie auf 6 Stunden erstreckte und die Atmosphäre mit seinen Feuern erleuchtete; das andere, dessen scheinbare Feuer sich auf einen kleinen Punkt zusammenzogen, und in beiden herrschte Bewegung und Thätigkeit. Die Feuer der zwei Armeen waren einen halben Schuß weit von einander entfernt; die Schildwachen erreichten sich fast, und es war keine Bewegung, die man nicht hörte.

Die Korps der Marschälle Soult und Ney marschirten die ganze Nacht über. Bei Anbruch des Tages griff die ganze Armee zu den Waffen. Die Division Gazan stand in drei Reihen auf der linken Seite der Ebene; die Division Suchet formirte die Rechte; die Kaiserl. Garde hatte die Spitze des Berges inne: jedes dieser Korps hatte seine Kanonen in den Zwischenräumen. Von den benachbarten Städten und Thälern hatte man Ausgänge angebracht, welche die leichteste Ausdehnung den Truppen, die man nicht auf die Ebene hatte stellen können, erlaubten: denn es geschah vielleicht zum Erstenmale,

daß eine Armee durch einen so kleinen Ausgang passiren sollte.

Ein dicker Nebel verfinsterte den Tag. Der Kaiser ging bei vielen Reihen vorbei; er befahl den Soldaten an, sich vor der Preussischen Reiterei, welche man als sehr furchtbar bezeichnete, in Acht zu nehmen. Er erinnerte sie, daß sie vor einem Jahre, in der nämlichen Zeit, Ulm eingenommen hätten; daß die Preussische, wie die Oestreichische Armee, heute eingeschlossen wäre, nachdem sie ihre Operationslinie, ihre Magazine, verloren hätte; daß sie sich jetzt nicht mehr um den Ruhm, sondern um den Rückzug schlage; daß, indem sie suchen würde, die verschiedenen Korps zu durchbrechen, die Armee-Korps, welche dieselbe passiren ließen, um ihren Ruhm und ihre Ehre kommen würden.

Diese begeisternde Reden beantwortete der Soldat durch das Geschrei: Laßt uns marschiren! Die Tirailleurs fingen das Treffen an; das Gewehrfeuer ward heftig. Obgleich der Feind sich in einer sehr guten Stellung befand, ward er doch herausgedrängt, und die Französische Armee, in die Ebene vorrückend, fing an, sich in Schlachtordnung zu bilden.

Ihrer Seits griffen die schwer bewaffneten Truppen des Feindes, welche nur nachdem der Nebel gefallen wäre, angreifen wollten, zu den Waffen. Ein Korps von 50000 Mann, vom linken Flügel, begab sich fort, um die engen Päße

von Naumburg zu decken, und die Ausgänge von Kösen einzunehmen; aber der Marschall Davoust war ihm schon zuvorgekommen. Die zwei andern Korps, 80000 Mann stark, rückten der französischen Armee, welche von der Ebene zu Jena herbeikam, vor. Der Nebel bedeckte die beiden Heere zwei Stunden lang; aber endlich durchbrach ihn eine schöne Herbst-Sonne. Die beiden Armeen erblickten sich eine kleine Schußweite von einander. Der linke Flügel der Französischen Armee, sich auf ein Dorf und einen Wald lehnend, war vom Marschall Augereau angeführt. Die Kaiserl. Garde schied ihn vom Centrum, welchen das Armee-Korps des Marschalls Lannes besetzte. Den rechten Flügel formirte der Marschall Soult. Der Marschall Ney commandirte nur ein Korps von 3000 Mann, welche Truppen allein von seinem Armee-Korps gekommen waren.

Die feindliche Armee war sehr zahlreich und zeigte eine schöne Kavallerie; ihre Evolutionen wurden mit Präcision und Schnelligkeit ausgeführt. Der Kaiser hätte gewünscht, das Treffen zwei Stunden zu verzögern, damit er in der Stellung, die er genommen hatte, nach dem Angriffe des Morgens, die Truppen, die sich ihm anschliessen sollten, und vorzüglich die Kavallerie, hätte erwarten können. Aber das Feuer der Franzosen erhielt die Ueberhand. Da sich mehrere Bataillons in ein Treffen bei dem Dorfe Hottstett eingelassen hatten,

so erblickte er, daß der Feind sich in Bewegung setzte, um sie herauszujagen. Der Marschall Lannes erhielt sogleich Befehl, in Echelons zu marschiren, um dem Dorfe beizustehen. Der Marschall Soult griff im Walde auf der Rechten an. Da der Feind von seiner Linken auf unsere Rechte eine Bewegung machte, so wurde Marschall Augereau befehligt, ihn zurückzudrängen. In weniger als einer Stunde ward das Gefecht allgemein, 250 oder 300,000 Mann, mit 6 oder 800 Stück Kanonen, verbreiteten überall den Tod, und boten eines der in der Geschichte so seltsamen Schauspiele dar. Hie und da manövrirte man standhaft, wie auf einer Parade. Bei unsern Truppen hat man auch nicht die mindeste Unordnung bemerkt. Der Sieg blieb keinen Augenblick unentschieden. Der Kaiser hatte ausser seiner Garde noch eine gute Anzahl Reserve-Truppen, um jedem unerwarteten Zufalle zu widerstehen.

Der Marschall Soult, nachdem er den Wald, den er vor zwei Stunden angegriffen, erobert hatte, rückte vorwärts. In diesem Augenblick benachrichtete man den Kaiser, daß die Divisionen von Französischer Reserve-Kavallerie anfingen sich zu stellen, und daß zwei neue Divisionen des Korps des Marschalls Ney sich hinten auf dem Schlachtfelde ordneten. Der Kaiser ließ alsdann alle Truppen, welche er zur Reserve hatte, in die erste Linie vorrücken, welche, nachdem sie sich so unterstützt fand, den Feind warf und ihn in die völlige

Flucht brachte. Der Rückzug geschah in der ersten Stunde mit Ordnung; aber vom Augenblick an, da unsere Divisionen von Dragonern, und unsere CüRassiere, an deren Spitze der Großherzog von Berg stand, an der Action Theil nahmen, entstand eine schreckliche Unordnung. Diese braven Reiter, zitternd die Schlacht ohne sie entschieden zu sehen, stürzten sich auf alle Feinde, die ihnen begegneten. Die Preussische Kavallerie und Infanterie konnten ihrem Angriffe nicht widerstehen. Umsonst formirte sich die feindliche Infanterie in ein Bataillon-Carree; 5 von diesen Bataillonen wurden durchbrochen; Artillerie, Kavallerie, Infanterie, alles wurde hernach geworfen. — Die Franzosen kamen zu eben der Zeit, als der Feind, der so in einer Strecke von 6 Stunden verfolgt wurde, in Weimar an.

Auf unserer Rechten that das Korps des Marschalls Davoust Wunder von Tapferkeit. Es hielt sich nicht nur, sondern schlug noch mehr als 3 Stunden lang das Dickicht der feindlichen Truppen, welches von der Seite von Kösen vorrücken sollte. Dieser Marschall hat einen ausgezeichneten Muth und sehr große Charakter-Festigkeit, die erste Eigenschaft eines Kriegesmannes gezeigt. Die Generäle Gudin, Friant, Morand, Doultanne, Chef des Generalstabs, und die seltsame Intrepidität seines braven Armee-Korps haben ihn unterstützt.

Die Folgen der Schlacht sind 30 bis 40000 Gefangene; es kommen jeden Augenblick welche

an; 25 bis 30 Fahnen, 300 Stück Kanonen, ungeheure Magazine von Lebensmitteln. Unter den Gefangenen befinden sich mehr als 20 Generale, worunter mehrere General-Lieutenants, und besonders der General-Lieutenant Schmettau. Die Anzahl der Todten in der Preussischen Armee ist unermeßlich: man glaubt es gebe mehr als 20000 Getödtete oder Verwundete. Der Feldmarschall Möllendorff ist blessirt. Der General Rüchel ist getödtet. Der Herzog von Braunschweig und der Prinz Wilhelm von Preussen ist schwer verwundet. Nach der Erzählung der Ueberläufer, der Gefangenen und der Parlementairs, ist die Unordnung und das Schrecken in dem Reste der feindlichen Armee aufs höchste gestiegen. Unserer Seits haben wir unter den Generalen nur den Verlust des Brigade-Generals Debilly, eines ausgezeichneten Kriegsmannes, zu verschmerzen; unter den Verwundeten, den Brigade-General Couray; unter den todten Obersten, die Obersten Vergis, vom 12ten Regiment Linien-Infanterie; Lamotte, vom 36sten; Barbenegre, vom 9ten Husaren-Regiment; Marigny, vom 20sten Jäger-Regiment; Harispe, vom 16ten leichter Infanterie; Dalemberg, vom 1sten Dragoner; Nicolas, vom 61sten Linien-Infanterie; Viala, vom 81sten; und Rigault, vom 108ten Regiment.

Die Husaren und Jäger haben in dieser Schlacht einen Muth der größten Lobeserhebun-

gen würdig gezeigt. Die Preußische Reiterei hat ihnen nie widerstehen können, und alle Angriffe, die sie auf die Infanterie gemacht haben, sind glücklich ausgefallen. Wir schweigen von der Französischen Infanterie, es ist schon seit langer Zeit bekannt, daß sie die beste in der Welt ist. Der Kaiser hat erklärt, daß die Französische Kavallerie, nachdem sie zweien Feldzügen und der letzten Schlacht beigewohnt hat, nicht ihres gleichen habe.

Die Preussische Armee hat in dieser Schlacht ihren Rückzug und ihre Operationslinie verloren. Der linke Flügel, vom Marschall Davoust verfolgt, zog sich nach Weimar zurück, während der Zeit daß sich sein rechter Flügel und das Centrum, von Weimar nach Naumburg zurück zogen. Die Unordnung war also äußerst groß. Der König zog sich mitten durch die Schlacht an der Spitze seines Kavallerie-Regiments zurück, Unsern Verlust schätzt man auf 1000, oder 1100 Todte und 3000 Verwundete. Der Großherzog von Berg umzingelt so eben Erfurt, wo sich eine feindliche Abtheilung unter dem Kommando des Marschalls von Möllendorff und des Prinzen von Oranien befindet.

Der Generalstab beschäftigt sich mit einer officiellen Erzählung, welche ganz umständlich diese Schlacht und die Dienste, welche die verschiedenen Armee-Korps und Regimenter dabei leisteten,

bekannt machen wird. Sollte dieses je einigermaßen die Ansprüche, welche die Armee auf die Achtung und Schätzung der Nation hat, vermehren können, so kann doch nichts die Gefühle von Rührung vermehren, welche diejenigen empfanden, so Zeugen des Enthusiasmus und der Liebe waren, welche diese Armee im stärksten Schlachtgetümmel ihrem Kaiser bewies. Wenn es einen Augenblick stockte, so feuerte der Ausruf: Es lebe der Kaiser, alle wieder an. Im größten Gefecht sah der Kaiser, daß sein Flügel von der Kavallerie bedrohet wurde, er ritt im Gallop hin, und befahl zu manövriren und aus der Fronte ein Quarree zu formiren. Alle Augenblicke wurde er durch den Ruf: Es lebe der Kaiser, aufgehalten.

Die Kaiserliche Garde zu Fuß sah mit einem Unwillen, den sie nicht verbergen konnte, alle diese Leute streiten und sich selbst in Unthätigkeit. Mehrere Stimmen ließen diese Worte hören: vorwärts. Was ist? fragte der Kaiser; es kann nur ein junger unbärtiger Mensch seyn, welcher voraus entscheiden will, was ich thun soll: er warte bis er in dreißig rangirten Bataillen commandirt habe, ehe er mir einen Rath geben will. Es waren in der That Veliten, deren junger Muth nicht erwarten konnte sich auszuzeichnen. In einem so hitzigen Gefechte, während der Feind fast alle seine Generale verlor, muß man der Vorsicht danken, welche unsere Armee beschützte. Kein ausgezeichneter Mann

ist getödtet oder verwundet worden. Dem Marschall Lannes hat eine Kartetschenkugel die Brust gestreift, ohne ihn zu verwunden. Dem Marschall Davoust ist der Hut weggeschossen worden, und sein Kleid ist durch viele Kugeln zerfetzt worden. Der Kaiser ist allerwegens wo er erschien, vom Prinzen von Neufchatel, vom Marschall Bessieres, vom Groß-Marschall vom Pallast Düroc, vom Groß-Stallmeister Caulaincourt, von seinen Adjudanten und Stallmeistern umgeben gewesen. Ein Theil der Armee hat noch nicht einem Gefechte beigewohnt. Man hat noch keinen Flintenschuß gethan.

Sechstes Bülletin der großen Armee.

Weimar, am 15. October 1806. Abends.

Sechstausend Sachsen und mehr als dreyhundert Officiers sind gefangen genommen worden. Der Kaiser hat die Officiers vor sich kommen lassen und hat ihnen gesagt, daß er ungern sähe, daß ihre Armee mit ihm im Kriege begriffen sey; daß er nur die Waffen ergriffen habe, um die Unabhängigkeit ihrer Nation zu behaupten, und sich zu widersetzen, daß sie nicht der preußischen Monarchie einverleibt würde;

daß er willens wäre, sie sämtlich zurück zu schik- ken, wenn Sie ihm Ihr Ehrenwort geben, nie wieder gegen Frankreich zu streiten; daß ihr Kurfürst, dessen guten Eigenschaften er erkannte, sehr schwach gewesen wäre, indem er den Drohungen Preussens nachgege- ben, und ihnen dann erlaubt hätte in sein Land einzurücken; daß dieses aber alles aufhören müßte; daß die Preussen in Preussen bleiben müßten, und sich nicht im Geringsten in die Angelegenheiten Deutschlands mischen sollten; daß die Sachsen der Confóderation vom Rhein beitreten sollten, unterm Schutz Fránkreichs, ein Schutz, welcher nicht neu wäre, weil schon seit 200 Jahren, ohne Frank- reich, Sachsen von Oestreich und Preußen unter- drückt worden wäre; daß der Kaiser nur die Waf- fen ergriffen hätte, nachdem die Preussen in Sach- sen eingerückt wären; daß man diesen Zwange ein Ziel setzen müsse; daß das feste Land der Ruhe bedürfte und daß ohngeachtet der Intriguen und der niedrigen Leidenschaften, welche verschie- dene Höfe beunruhigen, diese Ruhe bestehen müßte, sollte sie auch mit den Umsturz einiger Throne erkauft werden müssen.

Wirklich sind alle sächsische Gefangene zurück- geschickt worden, mit der Proklamation des Kaisers an die Sachsen und der Versicherung, daß man ihre Nation nicht beunruhigen wolle.

Eidesleistung der Sächsischen Offiziers.

Wir unterzeichnete Sächsische Generals, Obristen, Obristlieutenants, Kapitains und Officiers, wir schwören auf unser Ehrenwort, nie wieder die Waffen gegen Se. Majestät den Kaiser von Frankreich und König von Italien, und Seine Alliirten zu ergreifen; wir schwören diesen Eid auch zugleich im Namen aller Unterofficiers und Soldaten, welche mit uns gefangen worden sind, und wovon die Liste hier beygefügt ist, sogar wenn wir die förmliche Order dazu von unserm Befehlshaber dem Kurfürsten von Sachsen erhielten.

Jena, am 15. October 1806.

Unterschrieben:

Der Baron von Niesemeuschel, Sächsischer General-Lieutenant.
Matthias Bogislaus von Zychlinski, Obrist-Lieutenant.
Franz Joseph von Gablentz, idem.
Georg Friedrich Vogel, Major.
Adolph Gotthilf Wilhelm von Boxberg, idem.
Friedrich von Egidy, idem.
Wolfram Klos, idem.
Ferdinand von Funke, Major von den Husaren und Flügel-Adjudant.
von Urlaub Wenckner, idem.
Balthasar von Zeschau, idem.
Wilhelm von Göschen, idem.
von Sichart, Hauptmann.
von Beust, idem.
von Einsiedel, idem.
von Salza, idem.
von Lobkowitz, idem.
von Zschuschen, idem.
von Raichel, idem.
von Schlieben, idem.

von Clux, Hauptmann.
von Setenborn, idem.
von Sternstein, idem.
Friedrich von Süßmilch-Hornig, Major u. Flügel-Adjudant.
Karl Friedrich von Gersdorf, Hauptmann.
Johann Friedrich von Marwitz, idem.
Karl von Bode, idem.
Otto, Baron von Odeleben, Rittmeister von der Garde du Corps und Flügeladjudant.
Johann Heinrich von Nehrhof, Hauptmann.
Johann Heinrich Ludwig von Bose, idem.
Johann Friedrich Wilhelm von Polentz, idem.
Wilhelm von Kleist, idem.
Johann Karl Gottfried Pabst von Ohain, idem.
Karl Alexander von der Planitz, idem.
August von Nasow, idem.
August von Vollrussen, idem.
August von Unwerth, idem.
Friedrich August Seibler, idem.
Adolph von Metzrath, erster Lieutenant.
Karl Heinrich von der Planitz, idem.
Karl von Kyau, idem.
Karl Friedrich Anger, idem.
Friedrich Brochowsky, idem.
Reinhold von Schierbrandt, idem.
Friedrich August von Wittern, idem.
Heinrich Wilhelm von Mosel, idem.
Karl von Lindenau, idem.
Friedrich Heinrich von Koppenfels, zweiter Lieutenant.
Friedrich Justus Schilling, erster Lieutenant der Artillerie.
Friedrich von Wangelin, Hauptmann.
Gideon Seibler, zweiter Lieutenant.
Friedrich von Zimmermann, Unter-Lieutenant.
Georg von Schultz, idem.
Friedrich von Gerstenberg, idem.
Friedrich August von Seydewitz, erster Lieutenant.

Fer-

Ferdinand Wilhelm von Braunau, idem.
Wolf von Trebra, Hauptmann bei dem Regiment Polentz.
Karl Ferdinand von Schlieben, Unter-Lieutenant.
Ludwig von Piesport, erster Lieutenant.
Karl Alexander von Elterheim, Unter-Lieutenant.
Joachim Heinrich von Durfeld, Fähndrich.
Karl August Einwald, Unter-Lieutenant.
Karl von Einsiedel, idem.
August Friedrich Hennigst, idem.
August Sahr, idem.
Maximiliam von Schreibershofen, Fähndrich.
Karl von Brandenstein, Unter-Lieutenant.
Karl von Woltersdorf, Lieutenant.
Karl von Wenlin, idem.
Karl Bartel, Unter-Lieutenant.
Karl Peter von der Planitz, Fähndrich.
Heinrich Otto von Gablentz, Unter-Lieutenant.
Maximilian von Dallwitz, erster Lieutenant.
Ferdinand von Rex, Fähndrich.
Karl von der Pann, erster Lieutenant.
Karl von Trebra, Unter-Lieutenant.
Karl von Schindler, Unter-Lieutenant.
Friedrich Slattzscher, Fähndrich.
Lebrecht Wehlemann, Kadet bei der Artillerie.
Friedrich von Sattza, erster Lieutenant.
August von Staff, Fähndrich.
Johann Maximilian von Gablentz, idem.
David von Doring, idem.
Ernst von Jagemann, idem.
Karl von Blosel, idem.
Friedrich Berge, idem.
Wilhelm von Linsingen, Unter-Lieutenant.
Wilhelm von Rade, idem.
Karl Becker, idem.
Adolph von Zeschau, Fähndrich.

Heinrich Kindler, idem.
Erdmann Gottlob von Schönaich.
August Pabst von Ohain, Fähndrich.
Karl Pabst von Ohain, idem.
August von Rannhoff, idem.
Ludwig von Peltzinger, Lieutenant.
Leopold von Zychlinsky, Fähndrich.
Adolph Barthel, idem.
Ludolph von Haußen, erster Lieutenant.
Joseph von Przygrodzky, Fähndrich.
Karl Anton von Obschelwitz, idem.
Gottfried Heidmann, Regiments-Chirurgus.
Karl Ludwig von Lichtenhayn.
Otto von Dallwitz, Fähndrich.
Wilhelm Friedrich von Schwartzbach, idem.
Clemens von Cerrini, Unter-Lieutenant.
Wilhelm Lecoq, Fähndrich.
Karl von Einsiedel, idem.
Otto von Götz, idem.
Friedrich von Zanthier, Unter-Lieutenant bei der Artillerie.
Friedrich Anton Franke, Fähndrich bei dem Regimente Thümmel.
Heinrich Karl Friedrich von Klotz, Fähndrich.
Karl aus dem Winkel, idem.
Karl von Sichert, idem.
Wilhelm von Szerl, Unter-Lieutenant.
Anton Sixed, Fähndrich.
Ludwig von Weiße, erster Lieutenant.
Graf Wilhelm von Oertzen, Unter-Lieutenant.
Friedrich von Krause, Kadet.
Karl Gottlieb von Klitzing, Obrist.
Alexander Ferdinand von Mellentin, Major.
Karl Heinrich von Low, Hauptmann.

Siebentes Büületin der großen Armee.

Weimar, den 16. October 1806.

Der Großherzog von Berg hat Erfurt den 15. Morgens, eingeschlossen. Den 16. kapitulirte die Stadt; dadurch wurden 14000 Mann, worunter 8000 Verwundete und 6000 Gesunde waren, zu Kriegsgefangenen gemacht. Unter ihnen befand sich der Prinz von Oranien, der Feld-Marschall Möllendorf, der General-Lieutenant Larisch, der General-Lieutenant Grawert, die General-Majors Lessau und Zweiffel. Ein Park von 120 Kanonen, nebst der dazu gehörigen Kriegs-Munition, ist uns ebenfalls in die Hände gefallen. Die Kapitulation von Erfurt ist hier beigefügt.

Alle Tage bringt man noch Gefangene ein.

Der König von Preussen schickte einen General-Adjutanten zum Kaiser mit einem Briefe, als Antwort auf denjenigen, welchen er von dem Kaiser schon früher empfangen hatte, aber der König hat nur nachher geantwortet. Dieses Verfahren des Kaisers Napoleon glich seinem Verfahren gegen den Kaiser von Rußland, vor der Schlacht bei Austerlitz. Er sagte zum Könige von Preussen: „Der glückliche Erfolg meiner Waffen ist nicht un„gewiß, Ihre Truppen werden geschlagen werden, „aber es wird das Blut meiner Kinder kosten. Wenn „ich es durch einige Anordnungen retten könnte, die

„mit der Ehre meiner Krone verträglich wären; so „würde ich alles thun, um ein mir so werthes Blut, „als das Blut meiner Soldaten ist, zu schonen."

Es scheint, als wenn die Ueberreste der Preussischen Armee sich nach Magdeburg zurückzögen. Von dieser schönen und unermeßlichen Armee werden sich nur Ueberreste wieder vereinigen.

Kapitulation.

Kapitulation der Stadt und Festung Erfurt, beschlossen einerseits von dem Herrn Obersten Preval, einem der Kommandanten der Ehren-Legion, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen Joachim, Großherzoge von Berg und Cleve, Lieutenant Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, bevollmächtigt; und andererseits von dem Herrn Major von Preuscheneck, Kommandanten der Stadt und Festung Erfurt, so wie der Festung Asiarburg, für Se. Majestät den König von Preussen.

Fragen.	Antwort.
1. Die Besatzung wird den 17. October die Festung mit den Krieges-Ehren verlassen, mit Waffen, Effekten und Bagage, mit Inbegriff der Bataillons-Stücke, der Feld-Batterien, der Bäckereyen, und der Armee-	1. Von jezt an sollen die Thore von Französisch-Kaiserlich-Königlichen Truppen besetzt werden. Morgen, als den 16. October 1806, Mittags, wird die Besatzung ausziehen, mit Waffen, Bagage, fliegenden Fahnen

Fragen.	Antwort.
Trains. Mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen und brennenden Lunten wird sie ausziehen, um sich nach Halle, einer der nächsten Städte Seiner Majestät des Königs von Preussen, zu begeben.	und Bataillons-Stücken. Sie soll ihre Waffen auf den Glacis der Stadt ablegen, und sich als Kriegesgefangene ergeben. Die Herren Offiziere werden ihre Degen und ihre Equipage behalten; sie werden nach Preussen zurückkehren, auf ihr Ehrenwort, nicht eher, als bis nach ihrer Auswechslung, zu dienen. Man wird ihnen die Mittel zur Fortbringung ihrer Person und Bagage bewilligen, wenn ihre eigenen Mittel nicht dazu hinreichend wären.
2. Die verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche sich in der Stadt befinden, sind in dem vorigen Artikel mit inbegriffen; diejenigen, die im Stande sind, fortgeschaft zu werden, werden unmittelbar folgen. Die Garnison und diejenigen, die nicht im Stande sind, dem Marsche zu folgen, werden auf Kosten Seiner Majestät von	2. Die blessirten Offiziere, Unteroffiziere, und Soldaten sind in dem obigen Artikel inbegriffen, und man kann der Französischen Großmuth die Pflege, welche man für sie verlangt, überlassen.

Fragen.	Antwort.
Preussen bleiben, und daselbst durch seine Beamten verpfleget werden, und nach Maßgabe als diese Verwundeten geheilet seyn werden, sollen sie wieder zu ihren Korps zurückkehren; zu gleicher Zeit werden sie die nöthigen Pässe dazu erhalten.	
3. Morgen Mittag wird das Johannisthor übergeben und von außen besetzt werden: die Preussische Wache wird in dem Innern des Thores bleiben, und so lange als die Preussische Besatzung in der Stadt bleibt, soll es niemanden erlaubt seyn, hinein zu gehen, als den Kommissarien, die beauftragt sind, die Stadt zu übernehmen.	3. Ist in dem ersten Artikel inbegriffen.
4. Wenn, ungeachtet des Inhalts obigen Artikels, die Unterofficiere und Soldaten in die Stadt kämen, so würden sie verhaftet, und sogleich den äussern Posten übergeben werden. Auch wird es keinem Preussischen Militair erlaubt seyn, aus	4. Gleichfalls in dem ersten Artikel inbegriffen.

Fragen.

der Stadt zu gehen, so lange als die Besatzung darin bleibt, mit Ausnahme der Offiziere, welche man nach dem Hauptquartier der Französischen Armee schicken könnte.

5.

Von beiden Seiten wird man Kommissarien ernennen, um alles zu bewerkstelligen, was Bezug auf die Uebergabe der Stadt haben kann, wie auch um die Gegenstände zu leiten, welche einer gemeinschaftlichen Besorgung bedürfen. Dieselben werden sich in dem Augenblick vereinigen, da die Französische Wache sich des Johannisthors wird bemächtiget haben; und die Kommissarien werden ihre Arbeiten auch nach dem Abzuge der Französischen Garnison fortsetzen. Nach Verlauf dieser Zeit wird man den Preussischen Kommissarien die nöthigen Pässe ertheilen, um in die Staaten Seiner Majestät des Königs von Preussen zurückzukehren.

Antwort.

5.

Die Kommissarien werden sich von morgen früh, als dem 16 an, mit Besichtigung, Aufzählung und Uebergabe der Artillerie und aller Magazine beschäftigen. Den Kommissarien Seiner Königl. Majestät von Preussen werden Pässe zu ihrer Rückkehr bewilliget werden.

Fragen.	Antwort.
6. Die Privat-Besitzungen werden respektirt und unter den Schutz Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien gestellt werden.	6. Die Besitzungen sollen respektirt werden.
7. Die beweglichen Güter der Individuen, welche einen Theil der Garnison ausmachen, können nicht mit Einemmale fortgeschaft werden, es wird also ein Zeitraum von 3 Monaten, von dem heutigen Tage der gegenwärtigen Kapitulation an, festgesetzt werden, damit diese Individuen ihre Güter nachfolgen lassen können, ohne daß man ihnen Schwierigkeiten macht, noch deß sie mit irgend einer Abgabe belastet werden.	7. Zum ersten Artikel zurückgewiesen. Nur den Soldaten sollen ihre Tornister nicht abgenommen werden.
8. Von dem Augenblick der Unterzeichnung dieser Kapitulation an wird man einen Preussischen Offizier an Seine Majestät des Königes von Preussen senden, und ihn mit allem versehen, was seine Reise beschleuninigen kann	8. Bewilligt.

Frage.	Antwort.
9. Die Feld-Equipage Seiner Majestät des Königs von Preußen, welche in diesem Augenblicke sich zu Erfurt befindet, soll sogleich nach einer Stadt geschickt werden, welche noch von den Truppen des Königs besetzt ist.	9. Dieser Artikel wird Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Joachim, Großherzog von Berg und Kleve übergeben werden.

Diese Kapitulation begreift alle Herren General-Offiziere mit ein, welche sich in der Stadt befinden, aus welcher Ursache es auch sey.

Erfurt, den 15. October 1806., um 11 Uhr Abends.

Unterzeichnet Carl von Preuscheneck. —

Hypolite Preval.

Achtes Bülletin der großen Armee.

Weimar, am 16. October 1806.

Die verschiedenen Armee-Korps, welche dem Feind nachsetzen, bringen alle Augenblicke Nachrichten von gefangenen Bataillons, Kanonen, Bagage, Magazinen und allerlei Muni-

tion. Der Marschall Davoust hat so eben 30 Kanonen genommen. Der Marschall Soult ein Convoi von 3000 Centnern Mehl, der Marschall Bernadotte 500 Gefangene; die feindliche Armee ist so zerstreut und mit unsern Truppen vermischt, daß ein Preussisches Bataillon in eine unserer Feldwachen kam, indem es glaubte, es wäre die seinige. Der König von Preussen sucht Magdeburg zu erreichen. Der General Möllendorf liegt sehr krank in Erfurt; der Großherzog von Berg hat ihm seinen Arzt geschickt. Die Königin von Preussen ist öfters im Angesichte unserer Posten gewesen, und zwar in beständiger Unruhe. Den Tag vorher hat sie ihr Regiment gemustert, sie feuerte beständig die Generale und den König an: sie wollte Blut; das kostbarste Blut ist geflossen, auf die ausgezeichnetsten Generale fielen die ersten Hiebe. Der Brigade-General Durosnel hat mit dem 7ten und 20sten Regiment Chasseurs einen verwegenen Ausfall gemacht, welcher den besten Erfolg hatte. Der Major vom 20sten Regiment hat sich sehr ausgezeichnet. Der Brigade-General Colbert, an der Spitze vom 3ten Husaren- und 12ten Chasseur-Regiment, hat verschiedene Ausfälle mit Erfolg auf die feindliche Infanterie gemacht.

Neuntes Bülletin der großen Armee.

Weimar, den 17. October 1806.

Die Garnison von Erfurt ist ausmarschiert. Man hat viel mehr Leute gefunden, als man glaubte: es sind daselbst eine große Menge von Magazinen. Der Kaiser hat den General Clarke zum Gouverneur von der Stadt, von der Festung und der umliegenden Gegend ernannt. Die Festung von Erfurt ist ein schönes Achteck mit Bastionen und Kasematten und gut mit Geschütz versehen; es ist eine kostbare Eroberung, welche uns in der Mitte unserer Bewegungen als Stütze dienen kann.

Man sagte in dem fünften Bulletin, daß man 25 bis 30 Fahnen genommen; es sind deren bis 45, und ihre Anzahl wird sich bis 60 vermehren: es sind die Fahnen welche Friedrich der Große seinen Soldaten schenkte. Die Fahne des Garde-Regiments und des Regiments der Königin, welche letztere diese Prinzessin selbst gestickt hat, sind unter der Zahl.

Es scheint, daß der Feind sich bey Magdeburg sammeln will, aber während dieser Zeit rückt man von allen Seiten vorwärts; die verschiedenen Kolonnen der Armee sind in mancherley Richtungen mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt. Jeden Augenblick kommen Courriere an, welche anzeigen,

daß ganze Bataillons abgeschnitten sind, und daß man Kanonen und Bagage erobert hat.

Der Kaiser wohnt im Schlosse zu Weimar, wo einige Tage zuvor die Königin von Preussen wohnte. Es scheint, daß, was man von Ihr gesprochen hatte, sehr wahr sey; sie hielt sich hier auf, um das Kriegsfeuer zu unterhalten. Es ist eine Dame die sehr schön ist aber wenig Verstand besitzt; und unfähig die Folgen ihrer Unternehmung vorauszusehen. Jetzt muß man anstatt sie anzuklagen, sie bedauern; denn ihr Gewissen muß sie wegen den Uebeln welche sie über ihr Vaterland gebracht hat, und der Gewalt welcher sie sich über das Gemüth des Königs angemaßt hat, anklagen; man sagt allgemein, daß der König ein sehr rechtschaffner Mann sey, welcher den Frieden und das Glück seiner Völker wünschte.

Zehntes Bülletin der großen Armee.

Naumburg, den 18. October 1806.

Unter den 60 Fahnen, die in der Bataille bei Jena genommen wurden, sind mehrere von der Garde des Königs von Preussen, und eine von der Garde du Corps, deren Umschrift französisch ist,

Der König hat einen Waffenstillstand von 6 Wochen verlangt; der Kaiser hat geantwortet, daß es unmöglich wäre nach einem Siege dem Feinde Zeit zu geben sich zu sammeln. Dennoch haben die Preussen dieses Gerücht so verbreitet, daß sie mehreren von unsern Generalen, die Ihnen begegneten, glauben machen wollten, daß dieser Waffenstillstand Statt gefunden hätte.

Der Marschall Soult ist am 16. in Creussen angekommen; er verfolgte die Kolonne, wo sich der König befand, welche man 10 bis 12000 Mann stark schätzte. Der General Kalkreuth, welcher diese Kolonne kommandirte, ließ dem Marschall Soult sagen, daß ein Waffenstillstand Statt gefunden hätte. Der Marschall Soult antwortete, daß es unmöglich wäre, daß der Kaiser diesen Fehler begangen haben könnte, daß er nur an diesen Waffenstillstand glauben würde, wenn er ihm officiell bekannt gemacht seyn würde. Der General Kalkreuth gab den Wunsch zu erkennen, den Marschall Soult zu sehen, welcher sich auf die Vorposten begab. Was wollen Sie von uns, sagte der Preußische General, "der „Herzog von Braunschweig ist todt; alle unsre „Generale sind entweder todt, blessirt, oder „gefangen, der größte Theil unsrer Armee ist „in die Flucht geschlagen. Ihre Fortschritte sind „groß genug. Der König hat einen Waffen-

„stillstand verlangt; es ist unmöglich, daß Ihr „Kaiser ihn nicht bewilligen sollte.“ —

„Mein Herr General, antwortete der Marschall Soult, „seit langer Zeit führt man diese „Sprache gegen uns, man ruft unsere Liberalität „und Schonung an, wenn man überwunden ist, „und man vergißt einen Augenblick nachher die „Großmuth, welche wir gewöhnlich zeigen. Nach „der Schlacht bey Austerlitz gewährte der Kaiser „der Russischen Armee einen Waffenstillstand, „und dieser rettete die Armee, sehen Sie die unwürdige Art, mit welcher jetzt die Russen gegen „uns verfahren. Man sagt, daß sie wieder „kommen wollen, wir brennen vor Begierde sie „wieder zu sehen. Wenn sie eben so viel Großmuth als wir besessen hätten, so hätte man „nach der Mäßigung, welche wir als Sieger bewiesen haben, endlich uns in Ruhe gelassen. „Wir haben den ungerechten Krieg, welchen sie „mit uns führen, nicht veranlaßt. Sie haben „ihn mit frohem Herzen angekündigt. Die „Schlacht bey Jena hat das Schicksal dieses Feldzugs entschieden. Unser Geschäft ist, Ihnen „so viel Uebel zuzufügen als es möglich ist. Legen Sie die Waffen nieder, und in diesem Zustande werde ich die Befehle des Kaisers erwarten“. Der alte General Kalkreuth sah wohl ein daß er nichts darauf antworten konnte. Die beiden Generale schieden von einander, die Feind-

seligkeiten fingen einen Augenblick darauf an. Das Dorf Creussen ward erobert, der Feind geworfen, und auf dem Fuße verfolgt. Der Groß-Herzog von Berg und die Marschälle Soult und Ney sollen sich durch combinirte Märsche den 17. und 18. vereinigen und den Feind aufreiben. Sie werden unfehlbar eine große Anzahl Flüchtlinge eingeschlossen haben; die Felder sind davon bedeckt; und die Straßen sind mit Proviant- und Bagage-Wagen besäet, und niemals zeichnete sich ein so großer Sieg durch größere Unglücksfälle aus.

Die Reserve, unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, ist bei Halle angekommen; obgleich wir nur erst am 9ten Tage des Feldzugs sind, ist der Feind doch schon genöthigt seine letzte Hülfsquelle zu gebrauchen. Der Kaiser rückt gegen sie vor, sie wird morgen angegriffen, wenn sie ihre Stellung bey Halle behauptet.

Der Marschall Davoust ist heut abgegangen, um Leipzig in Besitz zu nehmen und eine Brücke über die Elbe zu schlagen. Auch die Kaiserliche Garde zu Pferde hat sich endlich mit uns vereinigt.

Obgleich wir beträchtliche Magazine zu Naumburg gefunden, fanden wir deren noch eine große Anzahl zu Weissenfels.

Der General en Chef Rüchel wurde in einem Dorfe tödtlich verwundet gefunden. Der Marschall Soult hat ihm seinen Wundarzt geschickt.

Es scheint, als wenn die Vorsehung entschieden hätte, alle diejenigen, welche die wirksamste Ursache dieses Krieges waren, durch ihre ersten Schläge zu vernichten.

Eilftes Bülletin der großen Armee.

Merseburg, den 19. October 1806.

Die Anzahl der zu Erfurt gemachten Gefangenen ist ansehnlicher als man glaubte. Die Pässe, welche man den Officieren, die zufolge eines der Artikel der Kapitulation, auf ihr Ehrenwort nach Hause zurückkehren dürfen, ausgestellt hat, belaufen sich auf 600.

Das Korps des Marschalls Davoust hat den 18ten Leipzig eingenommen.

Der Prinz von Ponte-Corvo, der sich den 17ten zu Eisleben befand, um die Preußischen Colonnen abzuschneiden, nachdem er erfahren hatte, daß die Reserve Sr. Majestät des Königs von Preussen, unter dem Befehl des Prinzen von Würtemberg, in Halle eingetroffen war, brach nach dieser Stadt auf. — Nachdem er seine Dispositionen gemacht, so ließ der Prinz von Ponte-Corvo, Halle durch den General Dupont angreifen, und behielt die Division Drouet zur Reserve auf seinem linken Flügel.

Das

Das 32ste und das 9te Regiment leichter Infanterie passirten die drei Brücken im Sturmschritte, und zogen, durch das 96ste Regiment unterstützt, in die Stadt ein. In weniger als einer Stunde war alles geworfen. Das 2te und 4te Regiment Husaren und die ganze Division des Generals Rivaud durchstreiften die Stadt, und jagten den Feind aus Dienitz, Peissen und Rabatz. Die Preussische Kavallerie wollte das 8te und 96ste Infanterie-Regiment angreifen, aber sie wurde sehr nachdrücklich empfangen und zurückgeschlagen.

Das Reserve-Corps des Prinzen von Würtemberg wurde völlig in die Flucht gebracht und zwei Meilen weit verfolgt.

Die Folgen dieses Gefechts, welches einen besondern und sorgfältigen Bericht verdient, sind 5000 Gefangene, worunter sich 2 Generäle und 3 Obersten befinden; 4 Fahnen und 34 Stück Kanonen.

Der General Dupont hat sich mit vieler Auszeichnung betragen.

Dem Divisions-General Rouyeu ist ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

Der Divisions-General Drouet hat das ganze Regiment Treskow gefangen genommen.

Unsererseits besteht der Verlust in 40 Todten und 200 Verwundeten. Der Oberst des 9ten leichten Infanterie-Regiments ist blessirt worden.

Der General Leopold Berthier, Chef des Generalstabs des Prinzen von Ponte-Corvo, hat sich sehr ausgezeichnet.

Das Resultat des Treffens bei Halle beweist, daß es keine feindliche Truppen mehr giebt, die nicht schon angegriffen worden wären.

Der Preussische General Blücher ist mit 5000 Mann durch die Dragoner-Division des Generals Klein marschirt, welcher ihn schon abgeschnitten hatte, indem ersterer die List gebrauchte, dem General Klein zu sagen, daß ein Waffenstillstand von 6 Wochen geschlossen sey. Dieser General hatte die Einfalt es zu glauben.

Der Ordonnanz-Officier bei dem Kaiser, Montesquiou, welcher den Abend vor der Schlacht an den König von Preussen als Parlamentair abgeschickt wurde, ist zurückgekommen. Er mußte mehrere Tage mit feindlichen Flüchtlingen fliehen. Er beschreibt die Unordnung des Preussischen Heeres als grenzenlos; dennoch war den Abend vor der Schlacht die Prahlerei ohne ihres Gleichen. Es war von nichts weniger die Rede, als die Französische Armee abzuschneiden und ganze Kolonnen von 40000 Mann wegzunehmen. Die Preussischen Generale äfften, so viel sie konnten, Friedrich dem Großen nach.

Obgleich wir uns in ihrem Lande befanden, so schienen diesen Generalen unsere Bewegungen dennoch unbekannt zu seyn. Sie glaubten, es

stånden nur 4000 Mann in der Ebene von Jena, und doch war der größte Theil der Armee in diese Ebene aufmarschirt.

Die feindliche Armee zieht sich mit Macht nach Magdeburg zurück. Es ist wahrscheinlich, daß mehrere Kolonnen werden abgeschnitten werden, ehe sie daselbst ankommen. Man hat seit mehreren Tagen keine Nachricht vom Marschall Soult, welcher mit 40000 Mann abgeschickt wurde, um den Feind zu verfolgen.

Der Kaiser ist über das Schlachtfeld bei Rosbach gegangen. Er hat befohlen, daß die daselbst errichtete Säule nach Paris gebracht werde.

Das Hauptquartier des Kaisers war den 18. zu Merseburg; den 19. wird es zu Halle seyn. Man hat in dieser letztern Stadt sehr beträchtliche Magazine von allerley Art vorgefunden.

Zwölftes Bülletin der großen Armee.

Halle, den 19. October 1806.

Der Marschall Soult hat den Feind bis an die Thore von Magdeburg verfolgt. Die Preussen haben mehreremale eine Stellung nehmen wollen, wurden aber immer zurückgeworfen.

Man hat in Nordhausen beträchtliche Magazine, und selbst eine mit Geld gefüllte Kasse des

Königs von Preussen gefunden. In den fünf Tagen welche der Marschall Soult mit Verfolgung des Feindes zubrachte, hat er 1500 Gefangene gemacht, und 30 Kanonen und 2 oder 300 Proviantwagen erobert.

Der erste Zweck des Feldzugs ist ausgeführt: Sachsen, Westphalen, und alle Länder auf dem linken Ufer der Elbe sind von der Preussischen Armee befreit. Diese geschlagene und 25 Meilen weit auf dem Fuß verfolgte Armee, ist heute ohne Artillerie, ohne Bagage, ohne Offiziere, bis zum Drittheil desjenigen was sie vor 8 Tagen war, zusammengeschmolzen, und was noch schlimmer ist, sie hat allen Muth und alles Zutrauen zu sich selbst, verloren.

Zwey Corps der Französischen Armee sind mit Erbauung von Brücken über die Elbe beschäftigt.

Das Hauptquartier ist zu Halle.

Folgender Brief, welcher aufgefangen worden ist, enthält eine sehr weitläufige Beschreibung der Lage der Preussen nach der Schlacht bei Jena.

Herzlich geliebte Frau!

Mit Vergnügen zeige ich Dir an, daß ich noch lebe und gesund bin; ich bin bei der unglücklichen Schlacht gewesen, in welcher wir leider die halbe Armee eingebüßt haben: die besten Generale sind theils todt, verwundet oder gefangen. Unser Bataillon hat sich im Feuer gut gehalten, beim Retiriren aber die Kanonen im Stiche gelassen; meine

Compagnie allein hat an 40 Mann verloren. Der Lieutenant von Schweinitz fehlet; es ist unmöglich, Dir den ganzen Verlust zu schildern: die Bagage ist bei Weimar, nebst der Bedeckung gänzlich verloren gegangen. Ich bin den 16ten in Nordhausen ohne Pferd, und von allem entblößt angekommen; der Ueberrest der Armee ist im völligen Rückzuge nach Magdeburg begriffen. Se. Majestät der König haben einen Prellschuß erhalten, sind aber gesund. Sage der Schubarten, daß ich nicht weiß, wo ihr Sohn geblieben ist. Man weiß nicht, wo Janusch, Michalzeck und Joseph Tyralla, hingekommen sind; überhaupt fehlen 5 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 3 Artilleristen, 2 Zimmerleute und 90 Grenadiere; bei Major von Lostin fehlen 90 Mann, bei von Jablonowsky 40 Mann, bei C. Fontanius etwas weniger. Wir sind nackt und bloß, der Major hat nur noch ein Pferd. Unter den Todten befinden sich die Generale von Sanitz und von Malchitz: unter den Verwundeten sind, der Herzog von Braunschweig (welcher die beiden Augen verloren hat), von Rüchel, von Winnig, diejenigen, welche mir bekannt sind. Viele Regimenter haben 5, 10, bis 15 Offiziere verloren, Du wirst unsern Verlust in der Folge vernehmen; jeder sucht sein Regiment, es ist alles untereinander. Die Bataillone von Lostin, von York und Graf von Dohna sind die einzigen, welche noch beisammen sind, diese machen die Arriere-Garde der Armee aus. Alles zieht nach Magdeburg; ich habe nicht viel Zeit und muß fort; ich küsse dich, so wie auch Friederike. Empfehle mich allen.

Dein dich liebender Mann,
von Koschwitzky.

Nordhausen, den 17. October 1806. früh Morgens, lebt wohl — vielleicht für . . . . —

Dieses Jahr ist merkwürdig in der Geschichte: Sachsen und Preussen ohne Unterschied, ohne Offiziers, laufen durcheinander — Adieu.

Dreizehntes Bülletin der großen Armee.

Halle, den 20. Oktober 1806.

Der General Macon, Kommandant zu Leipzig, hat an die Banquiers, Negocianten und Kaufleute dieser Stadt, die hier beigefügte (A.) Bekanntmachung erlassen. — Da die Unterdrücker der Schiffahrts-Freiheit keine Flagge achten, so hat der Kaiser überall ihre Waaren zu nehmen, und sie in ihrer Insel selbst zu bloquiren, beschlossen. Man hat in den Militair-Magazinen zu Leipzig 15000 Centner Mehl, sehr viele andere Lebensmittel und Proviant gefunden.

Der Groß-Herzog von Berg ist am 19. zu Halberstadt angekommen. — Den 20. hat seine Kavallerie die ganze Ebene von Magdeburg bis zur Schußweite, überschwemmt. Die feindlichen Truppen, die verlassenen isolirten Corps, die verlorenen Menschen, werden sobald sie in den Platz herein kommen wollen, gefangen werden.

Ein Regiment feindlicher Husaren glaubte, daß die Preussen Halberstadt noch inne hätten; es wurde von dem 2ten Jäger-Regiment zu Pferde angegriffen und erlitt einen Verlust von 300 Mann.

Der General Beaumont hat 600 Mann der Königl. Garde gefangen genommen, und sich aller Bagage dieses Korps bemächtigt. Zwei Stunden

vorher hatte der Marschall Soult zwei Compagnien der Königl. Garde zu Fuß gefangen genommen.

Der General-Lieutenant Graf von Schmettau, der gefangen war, ist zu Weimar gestorben.

Also, von dieser schönen und herrlichen Armee, welche noch vor etlichen Tagen in den Rheinischen Bund einzufallen drohete, und welche ihrem Könige ein solches Zutrauen einflößte, daß er es wagte dem Kaiser Napoleon zu befehlen noch vor dem 8. October Deutschland, wenn er nicht mit Gewalt dazu gezwungen werden wollte, zu räumen; von dieser schönen und herrlichen Armee, sagen wir, sind nur noch die Trümmer übrig; ungeheures Chaos, welches eher den Namen einer Versammlung als einer Armee verdient. Es würde sehr schwer seyn von den 160,000 Mann, welche der König von Preussen hatte, mehr als 50000 zu vereinigen; und dabei sind sie von Artillerie und Bagage entblößt, theils bewafnet, theils unbewafnet.

Alle diese Begebenheiten rechtfertigen was der Kaiser in seiner ersten Proklamation sagte, wo er sich folgendermaßen ausdrückte: „Mögen sie erfahren, daß, wenn es leicht ist einen Zuwachs an „Ländern und Macht durch die Freundschaft des „großen Volks zu erhalten, seine Feindschaft fürchterlicher ist als die Stürme des Oceans."

In der That, nichts gleicht dem jetzigen Zustande des Preussischen Heeres mehr, als

Trümmer eines Schiffbruchs. Es war eine schöne und zahlreiche Flotte, die nichts weniger als die Freiheit der Meere zu unterdrücken, meinte; die stürmischen Winde des Nordens haben den Ocean gegen sie empört; nur ein kleiner Theil des Schiffsvolks kehrt in den Hafen zurück, da es kein anderes Heil findet als sich auf den Trümmern zu retten.

Die hier beigefügten Briefe (B. C. D.) bezeichnen die wirkliche Lage der Sachen.

Ein andrer ebenfalls hier beigefügter Brief (E.) zeigt, wie weit das Preussische Kabinet durch falschen Schein betrogen worden ist. Es hat die Mäßigung des Kaisers Napoleon für Schwäche gehalten. Man hat geschlossen, weil dieser Monarch nicht den Krieg wünschte und alles that, was schicklich war, um ihm auszuweichen, daß er nicht dazu im Stande wäre, und 200,000 Conscribirte nöthig habe, um die Armee zu rekrutiren.

Dennoch war die Französische Armee nicht mehr in dem Lager von Boulogne; sie befand sich in Deutschland: Herr Karl von Hesse und Herr von Haugwitz hätten sie zählen können. Erkennen wir denn nun den Willen dieser Vorsehung, welche unseren Feinden keine Augen zu sehen, keine Ohren zu hören, keine Urtheilskraft und Vernunft zu urtheilen läßt! —

Es scheint, daß dem Herrn Karl von Hesse nur Maynz gelüstete. Warum nicht Metz, warum nicht die andern Plätze vom Osten Frankreichs?

Saget doch nicht mehr, daß der Ehrgeiz der Franzosen Euch gezwungen hat, die Waffen zu ergreifen; gesteht, daß Euer schlecht gegründeter Ehrgeiz Euch zu dem Kriege aufgefordert hat. Weil eine Französische Armee sich zu Neapel, eine andere in Dalmatien befand, so habt ihr den Vorsatz gefaßt, die große Nation anzugreifen. Aber in 7 Tagen sind eure Entwürfe vereitelt worden. Ihr wolltet Frankreich angreifen, ohne irgend eine Gefahr zu laufen, und schon hat eure Existenz ein Ende.

Man berichtet, daß der Kaiser Napoleon, als er vor seiner Abreise von Paris seine Minister versammelt hatte, ihnen folgendes gesagt habe: „Ich „bin unschuldig an diesem Kriege; ich habe nirgends eine Ursach dazu gegeben: ich habe nicht „darauf gerechnet. Mag ich immer geschlagen „werden, wenn er durch mich bewirkt worden ist. „Eine der vorzüglichsten Ursachen meiner Hoffnung, daß meine Feinde geschlagen werden, ist, „daß ich in ihrer Art zu handeln die Hand der Vorsehung erblicke, welche, um die Verräther zu bestrafen, die Weisheit aus ihren Rathschlüssen so „weit entfernt hat, daß der Augenblick, den sie, „weil sie ihn für meinen schwächsten hielten, für „den zweckmässigsten ansahen, gerade der ist, wo „ich mich am stärksten fühle."

Dem Dreizehnten Bülletin beigefügte Piecen.

(A.)

Der General Macon, Untergouverneur der Tuillerien, Kommandant der Ehrenlegion, Großkreuz des Löwen-Ordens und Kommandant der Stadt Leipzig,

An die Banquiers, Negocianten und Kaufleute dieser Stadt.

Meine Herren!

Das Schicksal der Waffen hat Leipzig in die Hände des großen Napoleon gebracht.

Ihre Stadt ist in Europa als die ansehnlichste Niederlage englischer Waaren bekannt, und in dieser Rücksicht ein schädlicher Feind Frankreichs.

Der Kaiser und König befiehlt mir folgendes:

Artikel 1.

In den 24 Stunden, die gegenwärtiger Proklamation folgen werden, soll jeder Banquier, Negociant oder Kaufmann, der Güter oder Waaren aus englischen Manufakturen hat, sie mögen den Engländern oder dem Kaufmanne selbst gehören, dieselben in ein Register bei dem Kommandanten des Platzes eintragen lassen.

Art. 2.

Nach dieser authentischen Eintragung wird man Untersuchungen in den Häusern derjenigen, die sich gemeldet oder nicht gemeldet haben, anstellen, um ihre Register zu berichtigen und die Waaren zu untersuchen, damit man sich von ihrer Gewissenhaftigkeit überzeugen, und den Betrug, wenn er anerkannt ist, bestrafen könne.

Art. 3.

Die Herren Magistratspersonen sollen ebenfalls unter ihrer Verantwortung ein richtiges und detaillirtes Verzeichniß der Militair-Magazine, den Sachsen sowohl

als den Preussen zugehörend, wie auch der Pulver- und selbst der Handels-Magazine, einreichen.

Art. 4.

Es wird eine Kommission ernannt werden, welche übermorgen alle Magazine oder Güter, welche gefunden worden sind, versiegeln wird.

Art. 5.

Jede besondere Kontribution oder Requisition, sey es in Tuch, in Geld, oder in Pferden, sobald sie nicht von einer kompetenten Behörde befohlen wird, ist scharf verboten. Jeder Einwohner oder Magistratsperson, der die Schwäche haben würde, dergleichen zu unterschreiben, ohne den Kommandanten des Platzes davon zu benachrichtigen, wird mit fünfzehntägiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Art. 6.

Gegenwärtige Proklamation soll abgelesen, und an allen Ecken, Plätzen und Straßen der Stadt angeschlagen werden.

Gegeben zu Leipzig, den 18. Oktober 1806.

Unterzeichnet: Macon.

(B.)

Brief eines Jägers an seinen Bruder.

Appenrode, den 16. October.

Der Ueberrest des Regiments Aschersleben, von ungefähr 60 Mann, hat sich aus Elbingerode, so wie auch das Regiment der Garde du Korps durch Wernigerode zurückgezogen. Unsere Armee ist gänzlich geschlagen, nicht nur das Korps des Herzogs von Braunschweig, sondern auch das vom General Rüchel. Man beschuldigt einen Preussischen General, das Losungswort verrathen zu haben. Der König ist seit einigen Tagen sehr unruhig. — Die Französische Artillerie hat uns sehr vielen Schaden zugefügt.

(C.)

Brief eines Gensd'armen des Königl. Hauses an seine Frau.

Klosterßi, den 17. October.

Seit 5 Tagen haben wir nichts als schlechtes Brod zu essen. Alle Pferde, die uns noch blieben, fallen aus Müdigkeit. 16 Mann sind nur von den Regimentern, der Königin, der Karabiniers, und von Aschersleben, übrig. Der Prinz Louis Ferdinand ist todt, der Prinz von Hohenlohe ist tödtlich verwundet, der König zweimal blessirt. Der Prinz Wilhelm von Braunschweig und der Herzog von Braunschweig haben ebenfalls Wunden erhalten. Unsere ganze Bagage ist genommen. Seit 18 Tagen haben wir keinen Sold erhalten. Die Franzosen sind hinter uns. Man spricht von baldigem Frieden. Von hier aus gehen wir nach Magdeburg, wo wir vielleicht nochmals geschlagen werden.

(D.)

Brief an Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Schwedt, Tante des Königs, Aebtissin von Quedlinburg.

Quedlinburg, den 19. October 1806,
in der zweiten Stunde des Morgens.

Se. Königl. Hoheit werden geruhet haben, aus dem Briefe, welchen meine Gattin die Ehre gehabt hat, Ihnen zu senden, zu ersehen, wie hoch das Elend im Anfange des Krieges gestiegen ist. Ich könnte mehrere Züge diesem traurigen Gemälde beifügen; aber es ist hinlänglich das Wort Franz des Ersten: „es ist alles verloren, außer der Ehre" hier anzuwenden; denn die Truppen haben vollkommen ihre Schuldigkeit gethan. Was die Lage dieses Orts betrifft, werde ich nicht von der meinigen sprechen; sie ist abscheulich. Man erwartet

die Franzosen jeden Augenblick. Gestern und in der vergangenen Nacht war das Hauptquartier der Arrieregarde, unter den Befehlen des Prinzen von Hohenlohe, vom Herrn von Tauenzien begleitet, in der Stadt; sie brach nach Magdeburg, wo die Trümmer der Armee sich versammeln, auf. Seit der Abreise des letzten Kouriers hat das panische Schrecken und der Durchzug der Truppen und der Bagage nicht aufgehört, Unruhe zu verbreiten; die Truppen und Bagage sind in der größten Unordnung angekommen: es zerriß das Herz.

Diesen Morgen um 3 Uhr wurde das Signal zur Abreise gegeben, wahrscheinlich nach einem gänzlich falschen Berichte; denn es hieß, daß die Franzosen in drei Stunden kommen würden, und daß sie mehrere Dörfer des Harzes verbrannt hätten: der, welcher diesen Bericht brachte, versicherte, den Brand selbst gesehen zu haben. Ungeachtet der Echtheit, welche ein solcher Bericht haben sollte, habe ich nicht das mindeste Zeichen einer Feuersbrunst, bei meinem Aufstehen erblicken können, und bis in dieser Stunde hat man noch keine Französische Truppen gesehen. Doch ist es sicher, daß sie der Arrieregarde sehr nahe nachgefolgt sind; denn vorgestern am Abend ist ein Scharmützel zwischen dem General Blücher und den Franzosen, bei Nordhausen, vorgefallen. Wie ansehnlich der Verlust der Bagage gewesen, und wie schleunig der Rückzug bewirkt werden mußte, werden Ew. Königl. Hoheit aus folgendem zu beurtheilen geruhen: weder der Prinz von Hohenlohe, noch mein Schwager Tauenzien, hatten sich seit 8 Tagen entkleidet, noch ihre Hemden gewechselt, die ich ihnen reichte, da sie ihre Bagage verloren hatten. Der Herzog von Braunschweig hat vorgestern in Ballenstedt übernachtet, von da ist er durch Neustadt und Thale nach Blankenburg gebracht worden, von da er gestern den halben Weg nach Braunschweig

zurückgelegt haben muß. Großer Gott! Hätte sich doch dieser Prinz sein Volk glücklich zu machen beschränkt.

Nach der Sage der Preussischen Officiere vom Generalstabe, sollen der Feldmarschall Möllendorff und der Prinz von Oranien, sich zu Erfurt befinden und kapituliren. Man sagt auch, daß der Kaiser Napoleon auf den Vorschlag eines Waffenstillstandes geantwortet habe: er würde den Frieden zu Dresden und Berlin unterzeichnen. — Alle Bemerkungen über diese Begebenheiten stellen sich von selbst dar, und die Folgen lassen sich nicht berechnen. Was mich anbetrifft, so fühle ich mich auf dem Punkt, der unglücklichste Mensch zu werden, aber ich suche mich zu betäuben, und die Hoffnung, daß Se. Königl. Hoheit einen treuen Diener nicht verlassen werden, erhält mich. Empfangen Sie indessen, Madame, den Ausdruck der größten Ehrfurcht von meiner Frau, von Caroline, und von der Familie Arnstedt. Uebrigens bitte ich Se. Königl. Hoheit allerunterthänigst, meine Empfehlung an Ihren Hof, an den Graf und die Gräfin von Stenbock und den kleinen Magnus zu genehmigen.

Ich verbleibe mit der größten Hochachtung
Sr. Königl. Hoheit

allerunterthänigster, gehorsamster
und getreuester Diener,
von Motzer.

P. S. Ich habe dem Französischen General einen Brief geschrieben, den Dube ihm sogleich, als die Franzosen ankommen werden, überbringen wird: ich bitte darin um seinen Schutz für die Abtei im Allgemeinen, und für die Residenz, die Domainen und das Wohnhaus Götzens, insbesondere. Ich ersuche ihn um eine Sauvegarde.

(E.)

Brief an den Herrn Grafen von Haugwitz, Staats- und Kabinets-Minister S. M. des Königs von Preußen.

Louisenlund, den 12. October 1806.

Mein Herr!

Ich erhalte immer mit wahrem Vergnügen die so schmeichelhafte Erneuerung der Gesinnungen, die Seine Excellenz von jeher gegen mich gehegt haben. Erhalten Sie mir diese als gegen einen Freund, der Sie immer unveränderlich geliebt, und der die zärtlichste Anhänglichkeit für Sie hat. Ich habe nicht verfehlt, den Brief Seiner Excellenz dem Kronprinzen vorzulegen, habe aber nur eine ausweichende Antwort erhalten können. Der Prinz zieht den ministeriellen Weg vor, und ich bin also nicht im Stande Ihnen seine Gesinnungen zu erkennen zu geben. Die meinigen kennen Sie, lieber Freund, und sie werden auch nicht daran zweifeln. Ich erlaube mir nicht auf eine Materie zurückzukommen, welche Sie, in Ihrem letzten Briefe, so klar und so gründlich abgehandelt haben. Wolle Gott dem Könige und seinen Armeen den glücklichsten Erfolg schenken! Er ist nun wirklich der wahre Beschützer der allgemeinen Freyheit. Ich glaube nicht, daß Napoleon in diesem Augenblicke gegen die Preussische Macht und gegen die Mächte von beinahe ganz Europa streiten wolle, welche sich alle ohne irgend eine Coalition, sondern blos für die Aufrechthaltung der Sicherheit jedes einzelnen Staates, welches sie als gemeine Sache betrachten, ihm entgegen stellen; vielmehr wird er die Negociationen und die Abtretung eines von Preussen genommenen Landes, vorziehen; da er so Zeit gewinnen wird, um 200,000 Conscribirte zusammen zu bringen. Aber im folgenden Jahre, nachdem seine Absichten und seine ungeheuern Plane erfüllt seyn werden, wird er

wenn man es am wenigsten erwartet, diesen überraschenden Angriff mit Wucher zahlen. Darum würde es zu wünschen seyn, durchaus Wesel im Frieden wieder zu erlangen, wie auch das jetzige Groß-Herzogthum Berg, zur Entschädigung für Ansbach; Mainz, so wie Wesel, werden übrigens immer zu Versammlungs-Orten beträchtlicher Truppenkorps, welche das nördliche Deutschland, wenn man es am wenigsten erwarten durfte, überschwemmen würden, gebraucht werden. Wenn nicht der Rhein und der Main zu Gränzen der nördlichen Conföderation bestimmt sind, so wird diese letztre nie im Stande seyn, einem unvorhergesehenen Angriffe der Franzosen zu widerstehen? Wenn Frankfurt mit seinem Territorium, Höchst, Königstein, nicht mit allen dazwischen liegenden Ländern, hessisch werden, so wird Hessen, spät oder früh, ohne sich widersetzen zu können, verschlungen werden und die Lage Preussens unsicher gemacht. Indem Bamberg dem Fürsten Primas in Franken als Entschädigung gegeben wird, so könnte Aschaffenburg dagegen Darmstadt für alle seine Besitzungen diesseits des Rheins entschädigen. Der ganze Lauf des Unter-Rheins von der Lahn an, sollte Preußen gehören. Jede andere Anordnung ist ohne Bestand, und der Krieg würde in diesem Augenblicke vorzuziehen seyn.

Verzeihen Sie, lieber Freund, meinen Träumereien: aber da Sie mir einiges Zutrauen bezeugen wollen: so würde ich mir es selbst nicht verzeihen, Ihnen nicht mein Herz, ohne Zurückhaltung zu öffnen. Es ist vielleicht der letzte Augenblick, wo man dem gänzlichen Ruin Europas zuvorkommen kann, indem man diesem reissenden Strome, der alles verschlingen wird, Schranken setzt. Wenn es ihm gelingt, ein neues Königreich von Pohlen zu gründen, — ein hauptsächlicher Zweck aller seiner Unterhandlungen — so wird in kurzem die Universal-Monarchie ent-

Der General Bertrand, Adjutant des Kaisers, hat sich nach Spandau begeben; die Festung vertheidigt sich, er hat sie mit den Dragonern der Division Dupont eingeschlossen.

Der Großherzog von Berg hat sich nach Spandau begeben, um eine Kolonne, die sich von Spandau nach Stettin zieht, zu verfolgen, und welche man auch abzuschneiden hofft.

Der Marschall Lefebvre, welcher die Kaiserl. Garde zu Fuß kommandirt, und der Marschall Bessieres, Kommandant der Kaiserl. Garde zu Pferde, sind den 24. um 9 Uhr Abends zu Potsdam angekommen. Die Garde zu Fuß hat 7 Meilen in einem Tage gemacht.

Der Kaiser bleibt den 25. zu Potsdam. Das Korps des Marschall Ney bloquirt Magdeburg. Das Korps des Marschall Soult ist eine Tagereise weit von Magdeburg über die Elbe gegangen und verfolgt den Feind über Stettin.

Das Wetter fährt fort, sehr schön zu seyn; es ist einer der schönsten Herbste, den man je gesehen hat. Als der Kaiser unterwegs zu Pferde war, um sich von Wittenberg nach Potsdam zu begeben, wurde er von einem Ungewitter überfallen, und stieg im Hause des Oberforstmeisters von Sachsen ab.

Seine Majestät war sehr verwundert, sich von einer hübschen Frau bei Nahmen nennen zu hören; es war eine Egyptierin, die Wittwe eines Offiziers der französischen Armee aus Egypten, welche Frau

sich seit 3 Monaten in Sachsen befindet. Sie wohnte bei dem Oberforstmeister von Sachsen, welcher sie aufgenommen, und ehrenvoll behandelt hatte. Der Kaiser hat ihr eine Pension von zwölfhundert Franken ausgemacht, und die Sorge, ihr Kind unterzubringen übernommen. „Es ist das erste „Mahl, sagte der Kaiser, daß ich wegen eines Un„gewitters abstieg, ich ahndete, daß eine gute „Handlung mich erwartete.“

Man bemerkt, als eine Sonderbarkeit, daß der Kaiser Napoleon an demselben Tage, beynahe zu derselben Stunde, in Potsdam angelangt, und in demselben Zimmer abgestiegen ist, am welchem der Kaiser von Rußland, bei der Reise, die dieser Fürst im vergangenen Jahre machte, und welche so unglückliche Folgen für Preussen hatten, abstieg. Von diesem Augenblicke an, verließ die Königin die Sorge ihrer häuslichen Angelegenheiten, und die wichtigen Beschäftigungen der Toilette, um sich in die Staatsangelegenheiten zu mischen, ihren Einfluß auf den König geltend zu machen, und überall dieses Feuer, von welchem sie besessen war, anzufachen.

Der gutgesinnte Theil der Preussischen Nation betrachtet diese Reise als eins der größten Uebel, welches Preussen getroffen hat. Man kann sich keinen Begriff von dem Eifer der Parthey machen, welchen sie anwandte, um den König wider seinen Willen zum Kriege zu bewegen. Der Erfolg des

berühmten Schwurs auf Friedrichs des Großen Grabe, den 4. November 1805, war die Schlacht bey Austerliz, und die Räumung Deutschlands von der Rußischen Armee, in forcirten Märschen. 48 Stunden darauf gab man einen Kupferstich heraus, welchen man in allen Läden findet, und welcher selbst das Lachen des Bauern erregt. Man erblickt darinn den schönen Russischen Kaiser, neben ihm die Königin, und auf der andren Seite den König, welcher die Hand auf Friedrichs Grab legt; die Königin selbst, auf eben die Art mit einem Swalle verschleiert, als die Londoner Gemälde Lady Hamilton vorstellen, legt die Hand auf ihr Herz, und scheint den Kaiser anzusehen. Man begreifft nicht, daß die Berliner Polizey eine so erbärmliche Satyre verbreiten ließ. Ein Franzose schrieb mit Bleistift unter einen dieser Kupferstiche diese Verse von Voltaire: — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Der Schatten des grossen Friedrichs kann jedoch nur unwillig wegen dieser schandvollen Scene gewesen seyn. Sein Geist, sein Genie und seine Wünsche waren mit der Nation, welche er so sehr schätzte, und von welcher er sagte, daß, wenn er ihr König wäre, so würde kein Kanonenschuß ohne seine Erlaubniß in Europa geschehen.

Achtzehntes Bülletin der großen Armee.

Potsdam, den 26. October 1806.

Der Kaiser hat in Potsdam seine Garde zu Fuß gemustert, welche aus 10 Bataillonen und 60 Kanonen von reitenden Artilleristen bedient, bestand. Diese Truppen, welche so viele Strapazen ausgestanden haben, hatten den nämlichen Anstand, wie auf der Parade zu Paris.

Der Divisions-General Victor hat in der Bataille von Jena einen Streifschuß erhalten, welcher ihm eine Contusion verursacht hat; er war genöthigt, das Bett einige Tage zu hüten. Dem Brigade-General Gardanne, Adjudanten des Kaisers, ist ein Pferd erschossen, und er selbst leicht verwundet worden. Einige Ober-Officiere sind blessirt und einigen sind die Pferde erschossen worden, alle aber haben in Hinsicht des Muths und der feurigsten Anstrengung mit einander gewetteifert.

Der Kaiser hat das Grabmahl des Grossen Friedrichs besehen. Die Ueberreste dieses grossen Mannes sind in einem hölzernen, mit Kupfer bedeckten Sarge aufbewahrt, und in einem Gewölbe, ohne Zierrath und Trophäen, ohne alle Auszeichnung, welche an die großen Thaten dieses Mannes erinnern könnten, beigesetzt.

Der Kaiser hat dem Kaiserlichen Invalidenhause den Degen Friedrichs, den schwarzen Adler-Orden, die

General-Schärpe, und die Fahnen, welche seine Garde im 7jährigen Kriege trugen, geschenkt. Die alten Invaliden, von der Hannöverischen Armee werden, mit einer religiösen Ehrfurcht alles empfangen, was einem der größten Kriegshelden, dessen Nahmen die Geschichte aufbewahren wird, gehört hat.

Lord Morpeth, Englischer Gesandter bey dem Preussischen Kabinette, war nur 3 Meilen vom Schlachtfelde bei Jena entfernt, er hörte schießen; bald kam ein Courier, und brachte ihm die Nachricht, daß die Schlacht verloren wäre, und in einem Augenblicke war er mit Flüchtlingen umgeben, die ihn von allen Seiten drängten. Er lief, indem er schrie: „ich muß nicht gefangen werden," er bot 60 Guineen, um ein Pferd zu erhalten, er bekam eines und entfloh.

Die Festung Spandau, 3 Stunden von Berlin und vier Stunden von Potsdam gelegen, fest durch ihre Lage mitten im Wasser, mit 1200 Mann Besatzung, vielem Kriegs- und Mund-Vorrathe, ist am 24sten in der Nacht eingeschlossen worden. Der General Bertrand, Adjudant des Kaisers, hatte die Festung schon recognoscirt. Das Geschütz war eingerichtet, um Haubitz-Granaten zu werfen, und die Garnison abzuschrecken. Der Marschal Lannes hat beifolgende Kapitulation den Commandanten unterschreiben lassen. A.

Man hat in Berlin beträchtliche Magazine, von Lager- und Kleidungsstücken gefunden. Man nimmt das Inventarium davon auf.

Eine Kolonne, unter dem Commando des Herzogs von Weimar, ist vom Marschal Soult verfolgt. Sie erschien am 23sten vor Magdeburg. Unsere Truppen waren dort, seit dem 20sten. Es ist wahrscheinlich, daß diese Kolonne von 15,000 Mann abgeschnitten und gefangen wird. Magdeburg ist der erste Sammelplatz der Preussischen Truppen, und viele Corps ziehen dahin. Die Franzosen belagern die Stadt.

Ein Brief aus Helmstädt, neulich aufgefangen, enthält interessante Details; er ist hier beigefügt. B.

Der Fürst von Hatzfeld, und die Herren Präsident von der Polizey Büsching, Präsident Kircheisen, Geheime Rath Formey, Polzig, Rück, Seeger, Rath der Municipalität und der Rath Hermesdorf, Deputirten der Stadt Berlin, haben diesen Morgen dem Kaiser die Schlüssel der Stadt Berlin in Potsdam übergeben. Die Herren Geheime-Finanz-Räthe Grote, Baron von Wilknitz und Baron v. Eckartstein begleiteten sie. Sie haben gesagt, daß der Lärm, den man auf Rechnung dieser Stadt gemacht hat, falsch wäre; daß die Bürger und das Volk ungern den Krieg gesehen hätten; daß eine Handvoll Weiber und junger Offiziere allein diesen Lärm verursacht hätten; daß kein vernünftiger Mann wäre, der nicht vorausge-

sehen hätte, was zu fürchten, und nicht errathen hätte, was zu hoffen wäre. Sie schreiben, wie alle Preussen, das Unglück Preussens der Reise des Kaisers Alexander zu. Die Veränderung, die alsdann mit der Königin vorging, die von einer furchtsamen und bescheidenen Frau, mit dem häuslichen sich beschäftigend, unruhig und kriegerisch wurde, ist eine schleunige Revolution gewesen. Sie wollte plötzlich ein Regiment haben, und wollte dem Staatsrath beiwohnen, und sie hat die Monarchie so gut geführt, daß Sie dieselbe in wenigen Tagen, bis an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Das Hauptquartier ist in Charlottenburg.

Beilagen zum achtzehnten Büllctin.

(A.)

Copie der Capitulation der Festung Spandau.

Wir Divisions-General, in Diensten Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät, Groß-Kreuz der Ehrenlegion, Chef des General-Stabes, des 5ten Corps der großen Armee, bevollmächtigt von dem Kaiserlichen Reichs-Marschal Lannes, Oberbefehlshaber des besagten Armee-Korps;

und der Herr Major v. Benekendorf, in Diensten Sr. Majestät des Königs von Preussen, Kommandant der Festung Spandau.

Sind in folgendem übereingekommen:

Artikel 1.

Die H. H. Officiers, von der Garnison von Spandau, können sich mit ihren Waffen, ihrem Zeuge, und andern ihnen zugehörigen Sachen, hinbegeben, wohin sie wollen.

Art. 2.

Der Herr Marschal Lannes macht sich anheischig, Sr. Kaiserlich Königliche Majestät zu bitten, daß die Invaliden und ihre Weiber ihre Sachen behalten, und in der Festung bleiben können.

Art. 3.

Die Unterofficiers und Soldaten der Garnison von der Festung Spandau sind Kriegsgefangene.

Art. 4.

Die Festung wird sogleich der Französischen Armee überliefert, mit Artillerie, Waffen, Munition, und überhaupt mit allem Vorrath.

Art. 5.

Den H. H. Officieren wird es frei stehn, sich hinzubegeben, wohin sie wollen. Man wird ihnen einen Paß für den Chef des General-Stabes des 5ten Korps der großen Armee ausfertigen.

Art. 6.

Alles, was nicht von Militair ist, geht ohne alle Bedingung mit seinen Sachen und Effekten aus der Festung.

Spandau, den 25. October 1806.

Unterzeichnet:

Divisions-General Victor und v. Benckendorf.

Brief aus Helmstädt, im Herzogthum Braunschweig, vom 18. October 1806.

An meine Frau und Kinder.

Mitten im Lärm des Krieges, welcher sich immer mehr und mehr unserer ruhigen Wohnung nähert, und in den Nachrichten einer totalen Niederlage, welche die Preussischen Flüchtlinge, die hier Truppweise durchkommen, melden, (und was für mich am schlimmsten ist) ohne Nachricht über das Schicksal meiner beiden ältesten Söhne, bin ich in einer solchen Unruhe, daß ich kaum fähig bin, etwas vernünftiges zu denken, oder zu schreiben.

Unser guter Herzog ist tödtlich blessirt, und man sagt sogar, daß er nicht mehr lebe; der Prinz Louis von Preussen ist todt, und Möllendorff ist schwer blessirt und hütet das Bette. Der König ist mit Mühe den Feinden entgangen. Halberstadt ist voller Verwundeten. Gott! was wird aus meinen beiden Söhnen geworden seyn? vorzüglich aus dem ältesten; wollte Gott, daß er, mit den Waffen in der Hand, für sein Vaterland gestorben wäre, wenn er nur dazu hätte beitragen können, den Feind zu schlagen; aber auf eine so schimpfliche Art zu sterben! das brächte mich einen Schritt näher zum Grabe; wenn ich wüßte, daß er als ein Opfer dieses Tages gefallen wäre, in welchem die Franzosen sich hundertfältig für die Niederlage bei Rosbach gerächt haben, und welche dem Ansehen des Preussischen Militairs den Gnadenstoß geben wird.

Es sind ungefähr noch 100 Mann vom Regiment des Herzogs übrig; es ist keine Möglichkeit, daß die Preussen noch eine Bataille liefern können, um einen so großen Verlust zu verbessern.

Dieses versichern sogar die Preussischen Generale, welche hier durchkommen, und wenn man sie frägt, was

aus ihren Kameraden geworden ist, und wo sie sich hingerettet haben; so wissen sie keine befriedigende Antwort zu geben; man sollte sagen, ihre Armee wäre nach allen vier Hauptpunkten zerstreut worden.

„Endlich habe ich gethan, was sie verlangt haben, und dies ist der Erfolg." Dies kann der gute König Friedrich Wilhelm mit Recht zu den jungen Officieren sagen, welche auf der Parade laut ihren Unwillen geäußert haben, daß er so lange zögerte, sie gegen die Franzosen zu führen.

Es ist Zeit, daß die Preussen, Russen, Oesterreicher ꝛc. endlich einsehen, daß die Franzosen so lange unüberwindlich sind und bleiben werden, als die andern Mächte von Europa hartnäckig und eigensinnig, ungeachtet aller Lehren und Erfahrungen, fortfahren werden, ihre alte militairische Rutine, anstatt des Französischen Systems, zu behaupten, und sie mit ihren eignen Waffen zu bekämpfen.

Ein Preussischer Officier, der hier durchging, sagte von ihnen: „Diese Franzosen sind kleine gute Leute, „Zwerge, wenn es nur darauf ankäme, sich mit ihnen kör„perlich zu messen, so wollte ich mich anheischig machen, „mit 6 von ihnen fertig zu werden, und sie aus dem Fen„ster zu werfen, aber in Reih und Glied, sind es Teufels, „das läuft, das breitet sich mit einer Schnelligkeit ohne Bei„spile aus. Die Kugeln gehen darüber weg, und während, „daß ein unnützer, schwerer Preussischer Flügelmann einmal „eine Bewegung halb nach Rechts macht, so haben die „Franzosen diese Bewegung schon ein halb Dutzendmal „wiederholt", was könnte man nicht aus folgenden Worten eines sehr berühmten Officiers glauben? Zum Beispiel: „Diese kleinen Männer werden nicht durch Stockschläge „militairische Maschienen, wie Hunde, aber das Ehrge„fühl macht wahre Helden aus ihnen, ob es zwar wahr „ist, daß sie wider Willen den Soldatenstand wählen,

„den sie gezwungen sind zu ergreifen, so wie die Preussi„schen Rekruten, aber am Ende ziehen sie ihn allen an„dern Ständen vor, sowohl wegen der Menschlichkeit, mit „welcher man sie behandelt, als wegen der ehrenvollen „Aussicht welche der gemeine Soldat hat."

Ungeachtet der Unmöglichkeit daß 400,000 Mann, nicht alle die ersten militairischen Aemter bekleiden können, so ist es nicht weniger wahr, daß der Soldat, welcher sich selber sagen kann: „es ist nicht unmöglich, „daß ich, wie jeder andere Reichsmarschall, Prinz oder „Herzog werde" von diesen Gedanken angefeuert wird. Ein Mensch der nicht weiß was Ehre ist, muß das Gefühl erwerben, indem er sich mit diesem Gedanken bekannt macht, und muß mit einem Muth ohne Beispiel in die Schlacht gehen, wenn er weiß daß er dem Tode trotzet und ein höheres Ziel vor sich sieht, als täglich 5 Sous zu erhalten. Wenn ich mir im Gegentheil einen armen Teufel von Soldat im Dienst dieser oder jener Macht vorstelle, wenn ich an die unzähligen Stockschläge denke, die ich habe austheilen sehen und wovon ich mich überzeugt habe bei einem Soldaten der alt geworden war im Dienste einer jener Mächte; es wäre ein Gedanken der mit dem Tollhause bestraft werden sollte, zu hoffen nach so vielen schlechten Behandlungen, schweren Dienst und Schlachten welchen er beigewohnt hat, zum Standartenträger oder Kornette zu avanciren; wenn ich dieses alles bedenke, so wundere ich mich keinen Augenblick mehr daß die Preussen von den Franzosen geschlagen worden sind, und ich hätte es als ein Wunder betrachtet, wenn die Preussen gesiegt hätten. —

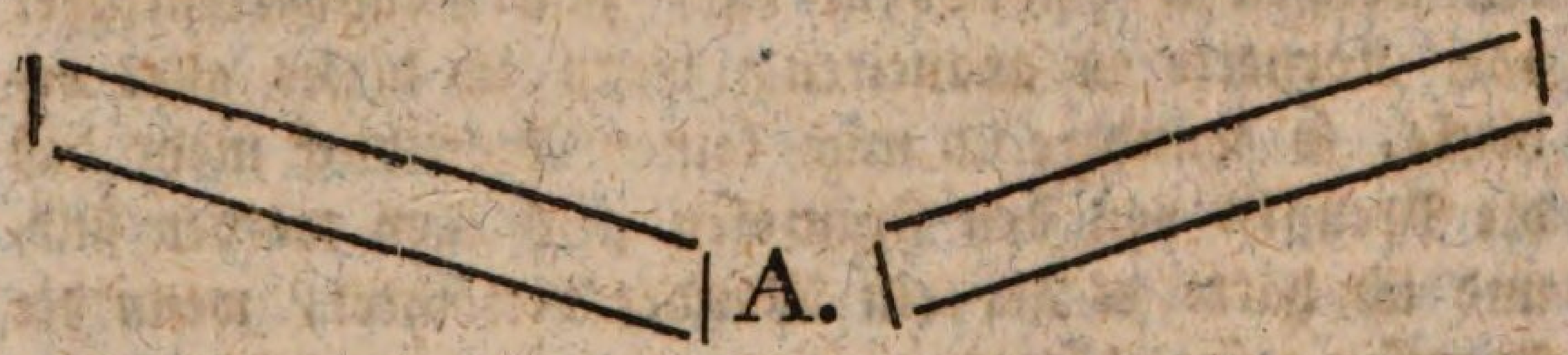
Bei Rosbach war es ganz anders, damals waren an der Spitze der Französischen Armee, Leute von Stande, welche ihren Rang, durch ihre Geburt und durch die Vorsprache einer Pompadour erhalten hatten, und welche Leute commandirten die blos den Namen Soldaten führ-

ten, auf deren Fußstapfen nach ihrer Niederlage man nur Haar- und Puderbeutel fand; aber wie sehr hat sich das geändert.

Es ist sehr schlimm daß die kriegführenden Mächte nicht an diese Veränderung denken, und keine gleichförmige Maaßregeln gegen diese neue Umstände zu nehmen suchen. Sie ziehen vor, sich von den Franzosen schlagen zu lassen, und Unterricht von ihnen zu nehmen, und dennoch ist kein anderes Mittel, als diesen Weg einzuschlagen, so lange es noch Zeit ist, oder sich zu einem unvermeidlichen Sturz zu entschließen.

Postscriptum vom 20. October.

So eben wie ich diesen Brief abschicken will, hält mich der Gedanke zurück, daß die Details die ich euch gebe, ob sie zwar aus sichern Quellen kommen, zu übertrieben scheinen, und nur unnöthiger Weise Eure Bestürzung vermehren könnten, aber unglücklicher Weise sind die neuesten Nachrichten noch betrübter und werden es alle Augenblicke mehr. Heute, Montag, habe ich einen Dragoner-Officier vom Korps des General Blücher zu Mittag gehabt, der mit zu dem Korps der beiden Regimenter gehörte, welche den König des Nachts durch die Französische Armee begleiteten und welche folgendermaßen stand



und durch den Zwischenraum mit A. bezeichnet, ist der König genöthigt gewesen, mit seiner Escorte durchzugehen, um nicht abgeschnitten zu werden; während des Marsches unterschied man deutlich das Freuden-Geschrey der beyden französischen Korps, um ihren Sieg zu feiern.

Die Preussischen Officiers fahren fort zu behaupten, daß es ihrer Armee unmöglich wäre, sich in ein Armee-Corps zu vereinigen, um sich den Franzosen zu widersetzen, es ist noch ungewiß, daß eine Rüssische Armee in Anmarsch und in der Nähe sey.

Neunzehntes Büllетin der großen Armee.

Charlottenburg, den 27. October 1806.

Der Kaiser ist heute Mittag von Potsdam abgereist, um die Festung Spandau in Augenschein zu nehmen. Er hat dem Divisions-General Chasseloup, Kommandanten des Genie-Corps der Armee, seine Ordre gegeben, um die Befestigungen dieses Platzes zu verbessern. Es ist ein schönes Werk; die Magazine sind prächtig. Man hat in Spandau Mehl, Korn und Hafer gefunden, womit man die Armee zwey Monate lang unterhalten kann, und Kriegsmunitionen, die Artillerie doppelt damit zu versehen.

Diese Festung auf der Spree, eine Meile von Berlin gelegen, ist eine unschätzbare Eroberung. In unsern Händen wird sie zwei Monate lang offene Laufgräben aushalten. Wenn die Preussen sie nicht vertheidigt haben, so kommt es daher, weil der Kommandant keine Ordre dazu hatte, und weil

die Franzosen in dem nämlichen Augenblick daselbst ankamen, als die Nachricht von der verlornen Bataille eintraf. Die Batterien waren nicht gemacht, und die Festung war ohne Waffen.

Um eine Idee von der großen Verwirrung zu geben, welche in dieser Monarchie herrscht, ist es genug, zu sagen, daß die Königin, bei der Rückkehr von ihren lächerlichen Reisen von Erfurt und Weimar, in Berlin übernachtet hat, ohne jemanden zu sehen; daß man sehr lange keine Nachricht vom Könige erhalten hatte, daß Niemand für die Sicherheit der Hauptstadt gesorgt hat; daß die Bürger sich genöthigt gesehen hatten, sich zu vereinigen um eine provisorische Regierung zu errichten.

Der Unwille gegen die Urheber dieses Krieges, ist aufs Höchste gestiegen. Das Manifest, welches man in Berlin, eine unanständige Schmähschrift nennt, worin keine Beschwerde, deutlich ist, hat die Nation gegen dessen Verfasser aufgewiegelt, einen elenden Schreiber nämlich, Namens Gentz einer von diesen Leuten ohne Ehre, welche für Geld zu erkaufen sind. — Alle bekennen, daß die Königin, die Urheberin des Unglücks ist, welches die Preussische Nation jetzt drückt Man hört überall sagen: Sie war so gut, so sanft, vor einem Jahre! aber wie sehr hat Sie sich geändert, seit der fatalen Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander!

Es waren gar keine Befehle im Pallaste gegeben worden, so daß man in Potsdam, den Degen

des Großen Friedrichs, seine General-Schärpe welche er im siebenjährigen Kriege trug, und seinen schwarzen Adler-Orden fand. Der Kaiser hat sich mit Eifer dieser Tropheen bemächtigt, und gesagt: „dieses ist mir lieber als 20 Millionen" — Alsdann, indem er einen Augenblick überlegte wem er dieses schätzbare Gut anvertrauen sollte, sagte er: „Ich werde sie, meinen alten Soldaten des Hannö„verischen Krieges senden; ich werde sie dem Gou„verneur der Invaliden schenken, es soll dem Hotel „bleiben".

Man hat in den Zimmern welche die Königin in Potsdam bewohnte, das Gemälde des Russischen Kaisers gefunden, welches er ihr geschenkt hatte. Man hat in Charlottenburg ihre Correspondenz gefunden, die sie seit drey Jahren mit dem Könige geführt hat, wie auch verschiedene Memoires von englischen Schreibern verfaßt, welche bezeugen, daß man keine von den Trakkaten halten müsse, welche man mit dem Kaiser Bonaparte geschlossen hätte, sondern sich ganz auf die Seite von Rußland zu schlagen. Diese Stücke sind vorzüglich historische Gemälde. Sie würden, wenn es eines Beweises bedürfte, bezeugen, wie sehr unglücklich Fürsten sind, die den Weibern erlauben, Einfluß auf die politische Sachen zu haben.

Die Noten, die Berichte und die Staatspapiere rochen stark nach Muskus, und befanden sich unter Lappen und andern Sachen von der Toilette der Kö-

nigin. Diese Prinzessin hatte die Köpfe aller Weiber Berlins exaltiert; aber jetzt haben sie sich sehr geändert. Die ersten Flüchtlinge sind übel aufgenommen worden, man hat ihnen mit Ironie den Tag vorgehalten, wo sie ihre Säbel auf den Plätzen Berlins schärften; indem sie alles tödten und durchstechen wollten.

Der General Savary abgesandt mit einem Detaschement Kaval'erie, den Feind aufzusuchen, meldet, daß der Fürst von Hohenlohe, genöthigt worden, Magdeburg zu verlassen, sich am 25. zwischen Rathenau und Ruppin befand, um sich nach Stettin zurückzuziehen. Der Marschall Lannes war schon in Zehdnick. Es ist wahrscheinlich, daß die Ueberbleibsel dieses Korps nicht entkommen können, ohne von neuem angegriffen zu werden.

Das Baiersche Korps soll diesen Morgen in Dresden eingerückt seyn. Man hat noch keine Nachrichten davon.

Der Prinz Ludwig Ferdinand, der im ersten Treffen dieses Feldzuges geblieben ist, wird öffentlich in Berlin, der kleine Herzog von Orleans genannt. Dieser junge Prinz mißbrauchte die Güte des Königs so sehr, daß er Ihn fast beleidigte. Er ist es der an der Spitze eines Trup'ps junger Officiers des Nachts nach der Wohnung des Herrn von Haugwitz gieng, da dieser Minister von Paris zurück kam, und Ihm die Fenstern einwarf.

Man

Man weiß nicht ob man mehr diese Kühnheit, oder diese Schwachheit bewundern soll.

Ein großer Theil dessen was von Berlin nach Magdeburg und der Oder gewiesen wurde, ist durch die leichte Cavallerie aufgefangen worden. Man hat schon mehr als 60 Kähne genommen, welche mit Kleidungsstücken, Mehl und Artillerie beladen waren. Es giebt Husaren-Regimenter die mehr als 500 tausend Franken haben. Man hat berichtet, daß sie Gold für Silbergeld einwechseln und zwar zu 50 pr. C. Verlust.

Zwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Charlottenburg, den 27. October 1806.

Wenn die Begebenheiten des Krieges nicht mehr das Interesse der Ungewißheit des Ausganges haben, so bleibt ihnen immer das Interesse der Combinationen, der Märsche und der Manövers.

Der unermüdliche Groß-Herzog von Berg befand sich den 26. um 3 Uhr Nachmittags mit der Brigade des Generals Lasalle zu Zehdenik, die Dragoner-Divisionen der Generale Beaumont und Grouchy waren im Marsch begriffen, um sich auf diesen Punkt zu begeben.

Die Brigade des Generals Lasalle hielt den Feind zurück, welcher ihr sechs tausend Mann Kavallerie entgegen stellte. Es war die ganze Preussische Kavallerie, welche, nachdem sie Magdeburg verlassen hatte, die Avantgarde des Korps des Prinzen von Hohlenlohe ausmachte, der sich nach Stettin zurückzog. Als die beiden Divisionen Dragoner um 4 Uhr Nachmittags angekommen waren, griff die Brigade des Generals Lasalle mit eben der seltenen Unerschrockenheit, welche die Husaren und Jäger der Franzosen in diesem Feldzuge auszeichneten, den Feind an. Die Linie des Feindes, obgleich dreifach, wurde durchbrochen, der Feind in Zehdenik verfolgt und in den Defileen über den Haufen geworfen. Das Regiment Dragoner der Königin wollte sich wieder sammeln, allein die Dragoner der Division Grouchy, zeigten sich, griffen den Feind an, und richteten ein schreckliches Blutbad an. Von diesen 6000 Mann wurde ein Theil in die Moräste gejagt; 300 Mann blieben auf dem Schlachtfelde, 700 sind mit ihren Pferden gefangen worden. der Obrist des Regiments der Königin, und eine große Anzahl Offiziere befinden sich unter den Gefangenen. Die Standarte dieses Regiments ist genommen worden. Das Korps des Marschall Lannes ist im vollen Marsche, um die Kavallerie zu unterstützen. Die Kürassiers ziehen sich in Kolonnen nach der Rechten, und ein andres Armee = Korps nach

Grandsee. Wir werden zu Stettin vor dieser Armee ankommen, die auf ihrem Marsche in der Flanke angegriffen, schon an ihrer Spitze überflügelt seyn wird. Die moralische Verwirrung, in welcher sie sich befindet, läßt glauben, daß nichts davon entkommen wird, und daß der ganze Theil der Preußischen Armee, welcher ohne Nutzen zwey Tage verloren hat, um sich bei Magdeburg zu sammlen, nicht an der Oder ankommen wird.

Dieses Kavallerie = Gefecht bei Zehdenik hat sein Interesse als militairisches Faktum. Von beiden Seiten war keine Infanterie, aber die Preussische Kavallerie ist so sehr gegen die unsrige zurück, daß die Vorfälle dieses Feldzugs bewiesen haben, daß sie sich einer um die Hälfte schwächern Macht nicht entgegen stellen kann.

Als ein Adjudant des Generalstabs dem Marschall Mortier Depeschen überbringen sollte, wurde er von einer feindlichen Partey gegen Thüringen zu gefangen genommen und nach Küstrin gebracht; er hat daselbst den König gesehen, und berichtet, daß wenig Flüchtlinge jenseit der Oder angekommen sind; er hat weder in Küstrin noch in Stettin etwas von Infanterie gesehen.

No. 1. Schreiben, welches den Bericht des Wundarztes, über die Wunde des Herzogs von Braunschweig, an den König enthält.

Ihro Majestät haben mir zu melden geruhet, daß Sie entschlossen wären, den Herzog, wenn die Französischen Truppen sich dem Brandenburgischen nähern sollten, welches wirklich an dem Tage Ihrer Abreise geschehen ist, hierher bringen zu lassen. Ich habe das Vergnügen, Ihro Majestät anzukündigen, daß wir heute glücklich daselbst angekommen sind. Die Gesundheit dieses Prinzen ist im bessernden Zustande, und würde noch besser seyn, wenn Ihro Durchlaucht Ruhe und Zufriedenheit der Seele besässen; aber dies ist in solchen unglücklichen Umständen nicht möglich.

Braunschweig, den 22sten October 1806.

Unterschrieben Pallwist.

No. 2. Zweites Bülletin der Gesundheit des Herzogs. (Man weiß nicht, an wen es gerichtet ist.)

Die Gesundheit des Herzogs hat sich um vieles verbessert; seit dem 17. hat das Fieber gänzlich aufgehört, und das Gesicht ist nicht mehr geschwollen; die Wunde ist vorzüglich in gutem Zustande; was die Augen anbetrifft, so hat man noch nichts entscheiden können; bis jetzt ist es Ihrer Durchlaucht unmöglich gewesen, die Augen zu öffnen. Ihre Durchlaucht würden sich in einem bessern Gesundheits-Zustande befinden, ohne diese Unruhen und ohne den Eindruck, welchen die Unglücksfälle auf seine Seele gemacht haben. Alle angewandte Mühe, ihn zu zerstreuen, ist unnütz. Aus dieser Ursache kann man nicht mit Gewißheit für das Leben Ihrer Durchlaucht stehen.

Braunschweig, den 27sten Oktober 1806.

Einundzwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Berlin, den 28. October 1806.

Der Kaiser hat gestern den 27. einen feierlichen Einzug in Berlin gehalten. Der Prinz von Neufchatel, die Marschälle Davoust, Augereau und Bessiere, der Groß-Marschall des Pallastes, der Groß-Stallmeister und die Kaiserl. Adjutanten umgaben ihn. Der Marschall Lefebüre eröffnete den Zug, an der Spitze der Kaiserl. Garde zu Fuß; die Kürassiere von der Division Nansouty waren in Schlachtordnung auf dem Wege; der Kaiser ritt zwischen den Grenadieren und den Jägern zu Pferde seiner Garde. Er ist um 3 Uhr Nachmittags im Pallaste abgestiegen; er wurde daselbst vom Groß-Marschall des Pallastes Düroc, empfangen. Eine ungeheure Menge Zuschauer war bei seinem Einzuge zusammengelaufen. Der Weg von Charlottenburg nach Berlin ist sehr schön; der Eingang durch dieses Thor ist prächtig; der Tag war herrlich. Das ganze Corps der Stadt, vom General Hülin, Kommandanten des Platzes, vorgestellt, hat sich nach dem Thore begeben, und die Schlüssel der Stadt dem Kaiser überreicht, Dieses Korps begab sich hernach zu Sr. Majestät. Der General, Fürst von Hatzfeld, war an der Spitze.

Der Kaiser hat befohlen, daß zweitausend der reichsten Bürger sich im Rathhause vereinigen sollten, um sechszig unter ihnen zum Corps der Munizipalität zu wählen. Ein jeder von den 20 Kantons wird sechzig Mann Wache stellen, welche zusammengenommen zwölfhundert von den reichsten Bürgern ausmachen werden, die die Stadt bewachen und die Polizey besorgen sollen. Der Kaiser hat dem Fürsten von Hatzfeld gesagt: „Ersparen Sie „Ihre Präsentation, ich bedarf Ihrer Dienste nicht, „begeben Sie sich auf Ihre Güter.“ Er hat den Kanzler und die Minister des Königs von Preussen empfangen. Den 28sten um neun Uhr des Morgens, wurden die Gesandten von Bayern, Spanien, Portugal und der Pforte, die sich zu Berlin befanden, zur Audienz gelassen. Er trug dem Gesandten der Pforte auf, einen Courrier nach Konstantinopel zu schicken, um Nachrichten von dem, was vorgefallen ist, zu überbringen, und anzuzeigen, daß die Russen weder in die Moldau einfallen, noch etwas gegen das Ottomannische Reich unternehmen würden. Hernach ist ihm das Lutherische und Kalvinistische Consistorium vorgestellt worden. Es giebt zehn- bis zwölftausend Franzosen in Berlin, die das Edikt von Nantes aus Frankreich vertrieben hat. Der Kaiser hat sich mit den Ersten unter ihnen unterhalten und gab ihnen die erhebende Versicherung, daß sie gerechte Ansprüche auf seinen Schutz hätten, und daß ihre Vorrechte und ihr Gottesdienst erhalten

werden würden. Er empfahl ihnen, ihren Geschäften zu folgen, ruhig zu bleiben, Cäsar zu gehorchen und zu ehren.

Die Gerichtshöfe sind ihm vom Kanzler vorgestellt worden; er unterhielt sich mit den Mitgliedern des Appellations-Gerichts, und der ersten Instanz, und stellte genaue Erkundigungen an, über die Art, das Recht zu sprechen.

Da sich der Herr Graf von Neale in den Zimmern des Kaisers zeigte, sagte dieser zu ihm: „Wohlan, mein Herr, Ihre Damen haben den Krieg „gewünscht; hier sehen sie die Folgen davon; Sie „hätten besser Ihre Familie regieren sollen.“ Man hatte Briefe von seiner Tochter, der Gräfin Pauline Neale, aufgefangen, welche folgendes enthielten: „Napoleon will den Krieg vermeiden; man muß ihn dazu zwingen.“ „Nein, sagte Se. Majestät zu dem „Herrn von Neale, ich will keinen Krieg; nicht daß „ich in meine Macht Mißtrauen setze, wie sie es „glauben, sondern, weil das Blut meines Volkes „mir kostbar, und es meine Pflicht ist, es nicht anders, als für seine Sicherheit und seine Ehre zu „vergiessen. Aber das gute Volk Berlins ist das Opfer „des Krieges, indessen diejenigen, die ihn erregt „haben, entflohen sind. Ich werde diesen Hofadel „so klein machen, daß er sich genöthigt sehen soll, „sein Brod zu betteln.“

Indem der Kaiser seine Intentionen der Municipalität zu erkennen gab, sagte er: „Ich will daß

„man niemanden die Fenster einschlägt. Mein „Bruder, der König von Preusssen hat aufgehört, „König zu seyn, von dem Tage an, da er unterließ, „den Prinzen Ludewig Ferdinand aufhängen zu lassen, welcher es gewagt hatte, seinen Ministern die „Fenster einzuschmeissen."

Heute den 28. ist der Kaiser zu Pferde gestiegen, um das Korps des Marschalls Augerau zu mustern. Der Groß-Herzog von Berg und die Marschälle Lannes und Prinz von Ponte-Corvo sind in der Verfolgung des Prinzen von Hohenlohe begriffen. Nach dem glänzenden Gefechte der Cavallerie bei Zehdenick, ist der Groß-Herzog von Berg nach Templin aufgebrochen. Er fand daselbst die Lebensmittel und das Mittagsmahl, welches man für die Preussischen Generale und deren Truppen bereit hielt. Zu Gransee hat der Prinz von Hohenlohe seinen Weg geändert, und ihn nach Fürstenberg gerichtet. Es ist wahrscheinlich, daß er von der Oder abgeschnitten, umringt und gefangen werden wird.

Der Herzog von Weimar befindet sich in einer ähnlichen Stellung, und wird, gleich Hohenlohe, vom Marschall Soult bedroht. Der Herzog schien die Elbe bei Tangermünde passiren zu wollen, um die Oder zu gewinnen. Am 25. ist ihm der Marschall Soult zuvorgekommen. Hat er ihn eingeholet, so entgeht kein Mann. Gelingt es ihm, zu passiren, so fällt er in die Hände des Groß-Herzogs von Berg und der Marschälle Lan=

nes und Prinzen von Ponte=Corvo. Ein Theil von unsern Truppen berührt die Oder. Der König von Preussen ist über die Weichsel gegangen.

Der Herr Graf von Zastrow ist dem Kaiser am 27. zu Charlottenburg vorgestellt worden, und hat ihm einen Brief vom Könige von Preußen überreicht.

In dem nämlichen Augenblicke überbrachte ein Adjudant vom Prinzen Eugen dem Kaiser die Nachricht von einem Siege über die Russen in Albanien.

Hier ist die Proklamation welche der Kaiser an seine Soldaten erließ.

Proklamation des Kaisers und Königs.

Soldaten! Ihr habt meine Erwartung gerechtfertigt und mit Würde dem Vertrauen des Französischen Volkes entsprochen. Ihr habt das Entbehren und die Strapatzen mit eben so viel Zutrauen ertragen, als ihr Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit mitten in den Schlachten bewiesen habt. Ihr seyd die würdigen Vertheidiger der Ehre meiner Krone, und des Ruhms des großen Volks. So lange ihr von diesem Geist beseelt seyn werdet, wird euch nichts widerstehen Die Kavallerie hat mit der Infanterie und Artillerie gewetteifert; ich weiß jetzt nicht welcher ich den Vorzug geben soll .... Ihr seyd alle gute Soldaten. Hier ist der Erfolg eurer Thaten.

Eine der ersten militärischen Mächte Europa's welche sich schon ohnlängst unterstand uns schimpfliche Vorschläge zuzumuthen, ist vernichtet. Die Wälder und Hohlwege Frankens, die Saale, die Elbe, die unsre Vorfahren

nicht in sieben Jahren passirt haben würden, haben wir in sieben Tagen hinter uns gelassen, und noch vier Gefechte und eine grosse Schlacht geliefert. Schneller als der Ruhm unsrer Siege sind wir in Potsdam und Berlin angelangt.

Wir haben 60,000 Gefangene gemacht, 65 Fahnen, unter denen die der Preussischen Garde, 600 Stück Kanonen und drey Festungen erobert; mehr als zwanzig Generale sind in unsre Hände gefallen. Gleichwohl bedauert beinahe die Hälfte von euch nicht einen Flintenschuß gethan zu haben. Alle Provinzen der Preussischen Monarchie bis zur Oder sind in unsrer Gewalt.

Soldaten! die Russen rühmen sich, daß sie gegen uns marschieren, wir werden ihnen entgegen gehen; wir werden ihnen die Hälfte des Weges ersparen. Im Herzen Preussens werden sie wieder Austerlitz finden. Eine Nation, die es so schnell vergessen kann, wie großmüthig wir uns nach jener Schlacht gegen sie benommen haben, wo ihr Kaiser und sein Hof, mit sammt den Ueberbleibseln seiner Armee, ihr Heil einzig und allein der Kapitulation verdankten, die wir ihnen zugestanden, eine Nation, die dies so bald vergessen kann, ist nicht im Stande mit Erfolg gegen uns zu kämpfen.

Unterdessen daß wir den Russen entgegen gehen, ziehen neue Heere aus dem Innern Frankreichs heran, um unsere Eroberungen zu bewachen. Entrüstet über die schimpfliche Bedingungen, welche die Preussischen Minister in ihrem Wahnsinn uns vorzuschreiben wähnten, ist mein Volk in Masse aufgestanden. Unsere Heerstrassen und unsere Gränzstädte wimmeln von Rekruten, die vor Begierde brennen, in eure Fußstapfen zu treten. — Fortan wollen wir uns nicht mehr durch einem hinterlistig abgeschlossenen Frieden hintergehen lassen, und das Schwerdt nicht eher in die Scheide stecken, bis wir die Engländer, diese unablässigen Feinde unserer Nation dahin gebracht

haben werden, daß sie ihrem Unruhestiften auf dem festen Lande von Europa und ihrer Tyranney entsagen.

Soldaten! ich kann meine Gesinnungen gegen euch nicht besser ausdrücken, als wenn ich euch sage, daß ich im Innersten meines Herzens für euch die Liebe hege, die ihr mir alle Tage beweiset. — Gegeben in Unserm Kaiserlichen Lager zu Potsdam, den 26. October 1806.

Unterzeichnet Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers.

Der General-Major der großen Armee, Prinz von Neufchatel und Valangin,

Marschall Alex. Berthier.

Zwei und zwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Berlin, den 29. October 1806.

Die Ereignisse folgen schnell auf einander. Der Großherzog von Berg ist am 27. in Hasleben mit einer Division Dragoner angekommen. Er hatte den General Milhaud mit dem 13. Regiment Chasseurs nach Boitzenburg, und die Brigade der leichten Cavallerie des General Lasalle nach Prenzlow geschickt. Nachdem er erfahren hatte, daß der Feind mit Macht sich in Boitzenburg befinde, begab er sich nach Wimannsdorf. Wie er da kaum angekommen war, bemerkte er, daß eine feindliche Cavallerie-

Brigade sich links gezogen hatte, in der Absicht den General Milhaud abzuschneiden. Sie sehen, sie anzugreifen, und das Regiment Gensd'armes des Königs in einen See zu sprengen, war das Werk eines Augenblicks. Wie sich das Regiment verloren sah, verlangte es zu kapituliren. Der Prinz immer großmüthig, bewilligte es Ihnen. 500 Mann stiegen von den Pferden, und gaben sie ab. Die Officiers begaben sich auf ihr Ehrenwort nach Hause. 4 Fahnen von der Garde, alle von Gold, waren die Trophäen des kleinen Treffens bei Wimanns-dorf, welches nur das Vorspiel von der schönen Schlacht bei Prenzlow war.

Diese berühmten Gensd'armes, die so viel Mitleiden nach der Niederlage gefunden haben, sind die nämlichen, welche während 3 Monaten die Stadt Berlin durch allerlei Provocationen revoltirt haben. Sie wetzten ihre Säbel unter den Fenstern des französischen Ministers, Herrn Laforest; die vernünftigen Leute zuckten die Achsel, aber die Jugend ohne Erfahrung, und die leidenschaftlichen Weiber, nach dem Beispiele der Königin, sahen in diesem lächer-Fanfaronaden einen sichern Fingerzeig der großen Bestimmung der Preußischen Armee!

Der Fürst von Hohenlohe, mit den Ueberresten von der Schlacht bei Jena, suchte Stettin zu erreichen Er ward genöthigt seinen Weg zu verändern, weil der Großherzog von Berg eher in Templin war, wie er. Er wollte von Boitzenburg nach Has-

leben ausbrechen, er wurde in seiner Bewegung betrogen. Der Großherzog urtheilte, daß der Feind Prenzlow zu erreichen suchte; diese Vermuthung war gegründet. Der Prinz marschierte die ganze Nacht durch, mit den Dragoner-Divisionen der Generale Beaumont und Grouchy; die leichte Cavallerie des General Lasalle machte den Vortrab aus. Die ersten Posten von unsern Husaren kamen eher wie der Feind in Prenzlow an, aber sie wurden genöthigt sich am 28. Morgens, vor der größern Macht, welche der Fürst von Hohenlohe Morgens um 9 Uhr ausbreitete, zurück zu ziehen. Der Großherzog von Berg kam in Prenzlow an, und um 10 Uhr sahe er die feindliche Armee in vollem Marsch: ohne die Zeit mit unnützen Bewegungen zu verlieren, befahl der Prinz dem General Lasalle in den Vorstädten von Prentzlow anzugreifen, und ließ ihn von den Generalen Grouchy und Beaumont und ihren 6 leichten Artilleriestücken unterstützen. Er ließ bei Golmitz drey Dragoner-Regimenter über den kleinen Fluß gehen, der bei Prentzlow fließt, um die Flanke des Feindes anzugreifen, und befahl der andern Dragoner-Brigade um die Stadt zu gehen. Unsere tapfern reitenden Kanoniers richteten ihre Kanonen so gut, und schossen mit so vieler Zuversicht, daß sie die Bewegungen des Feindes unsicher machten. Im nemlichen Augenblick erhielt der General Grouchy Befehl anzugreifen; die tapfern Dragoner richteten es mit

Unerschrockenheit aus. Kavallerie, Infanterie, Artillerie, alles wurde in den Vorstädten von Prenzlow übern Haufen geworfen. Man konnte unter einander mit dem Feind in die Stadt gehen: aber der Prinz zog vor, sie vom General Beliard auffordern zu lassen. Die Thore der Stadt waren schon zerbrochen. Ohne Hoffnung, capitulirte der Fürst von Hohenlohe, einer der vorzüglichsten Stifter dieses gottlosen Krieges, und defilirte vor der Französischen Armee mit 16,000 Mann Infanterie, fast lauter Gardisten oder Grenadiers, 6 Regimentern Kavallerie, 45 Fahnen, und 64 bespannten Artillerie-Stücken. Alles, was von den Garden des Königs von Preussen, bei der Schlacht von Jena entkam, ist in unsere Gewalt gefallen. Wir haben alle Fahnen der Königlichen Garde, sowohl zu Fuß als zu Pferde. Der Fürst von Hohenlohe, (Commandeur en Chef, nachdem der Herzog von Braunschweig blessirt war), der Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin, und mehrere Generale sind unsere Gefangene.

„Aber es ist nichts gethan, so lange noch „etwas zu thun ist, schreibt der Kaiser dem Herzog „von Berg, Sie haben eine Kolonne von 8000 Mann, „unter dem Commando des General Blücher, „überflügelt. Möchte ich bald hören, daß Sie „das nemliche Schicksal erlitten hat."

Eine andere Kolonne von 10,000 Mann ist über die Elbe gegangen. Sie wird vom Her-

zog von Weimar kommandirt. Es hat alle Wahrscheinlichkeit, daß er mit seiner Kolonne umringt wird.

Der Prinz August Ferdinand, Bruder des Prinzen Louis, welcher bei Saalfeld blieb, und Sohn des Prinzen Ferdinand, Bruder des grossen Friederichs, ist von unsern Dragonern, mit den Waffen in der Hand gefangen worden.

So ist die grosse und schöne Preussische Armee verschwunden, gleich einem Herbst-Nebel beim Aufgange der Sonne. Generale en Chef, kommandirende Generale, Prinzen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie; es ist nichts mehr übrig.

Wie unsere Posten in Frankfurt a. d. Oder einrückten, hat sich der König weiter zurück gezogen. Es bleiben ihm nicht mehr als 15,000 Mann, und gegen ein solches Resultat, ist für uns gar kein Verlust zu fürchen.

Der General Clarke, Gouverneur von Erfurt, hat ein sächsisches Bataillon kapituliren lassen, welches ohne Richtung umherirrte. Die Kapitulation ist hier beigefügt. A.

Der Kaiser hat am 28. das Korps des Marschalls Davoust unter den Mauern Berlins die Revue passiren lassen; er hat wieder alle ledigen Plätze besetzt, und die Braven belohnt; hierauf hat er die Officiers und Unterofficiers in einen Kreis zusammen berufen, und ihnen gesagt: „Officiers und Unterofficiers des 3. Ar-

„mee-Korps Ihr habt euch bei der Schlacht von „Jena mit Ruhm bedeckt, ich werde mich des„sen ewig erinnern. Die Tapfern welche ge„blieben sind, sind mit Ruhm gefallen. Wir „müssen wünschen in ähnlichen rühmlichen Um„ständen zu sterben". — Indem er die Revue über das 12te, 61ste und 85ste Linienregiment passirte, welche am meisten in dieser Schlacht gelitten haben, weil sie die größten Anstrengungen hatten ausdauern müssen, ist der Kaiser sehr gerührt worden, da mehrere seiner alten Soldaten, deren Ergebenheit und Tapferkeit er seit 14 Jahren kannte, todt oder schwer verwundet waren. Vorzüglich hat das 12te Regiment eine Unerschrockenheit bewiesen, welche die höchsten Lobsprüche verdient.

Heute Mittag hat der Kaiser über das 7te Korps, unter den Befehlen des Marschalls Augereau, Revue gehalten. Dieses Korps hat wenig gelitten. Die Hälfte der Soldaten hat nicht Gelegenheit gehabt einen Schuß zu thun, aber alle hatten den nemliche Eifer und die nemliche Unerschrockenheit. Die Ansicht dieses Korps war prachtvoll. „Euer Korps allein, sagte der Kaiser, „ist stärker, als das, was dem Könige von „Preussen übrig bleibt, und Ihr macht noch nicht „den zehnten Theil meiner Armee aus".

Alle Dragoner zu Fuße, welche der Kaiser zur großen Armee hatte kommen lassen, sind beritten, und in dem grossen Depot von Spandau befin-

befinden sich 4000 Pferde mit Sattel und Zeug, welche man jetzt nicht zu gebrauchen weiß, indem kein Korps vorhanden ist, welches deren bedarf. Man erwartet mit Ungeduld die Ankunft der Depots.

Der Prinz August ist dem Kaiser im Pallaste zu Berlin vorgestellt worden, nach der Revue des 7ten Armee-Korps. Dieser Prinz ist seinem Vater dem Prinzen Ferdinand zurückgegeben worden, um sich auszuruhen und seine Wunden heilen zu lassen.

Gestern hat der Kaiser, ehe er das Korps des Marschalls Davoust besah, bei der verwittweten Prinzessin Heinrich und bei der Prinzessin und dem Prinzen Ferdinand, welche niemals nachgelassen haben, durch ihr Betragen gegen die Franzosen, und die besonders höfliche Art ihrer Aufnahme, sich auszuzeichnen, einen Besuch abgestattet.

Die Schwester des Königs von Preußen, die Kurprinzessin von Hessen-Cassel, ist in dem Pallaste geblieben, welchen der Kaiser bewohnt. Diese Prinzessin ist in Wochen. Se. Kaiserl. Majestät haben hierauf Ihrem Ober-Marschall des Pallastes zu befehlen geruht, darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Prinzessin durch die Nähe des Haupt-Quartiers nicht beunruhiget werde.

Das letzte Bülletin enthält die Art, mit welcher der Kaiser den Fürst von Hatzfeld in seiner Audienz empfangen hat. Einige Augenblicke nach-

her wurde dieser Fürst arretirt. Er würde vor eine Krieges-Commission gezogen, und unvermeidlich zum Tode verurtheilt worden seyn. Briefe dieses Prinzen, an den Fürsten von Hohenlohe, von den Vorposten aufgefangen, hatten uns unterrichtet, daß, obgleich er von dem Civil-Gouvernement der Stadt beauftragt zu seyn vorgab, er den Feind von den Bewegungen der Franzosen unterrichtete. Seine Gemahlin, Tochter des Minister Schulenburg, hat sich dem Kaiser zu Füßen geworfen. Sie glaubte daß ihr Mann, wegen des Hasses den der Minister Schulenburg gegen Frankreich hegte, arretirt wäre. Der Kaiser redete es ihr bald aus, und ließ ihr wissen, daß man Papiere aufgefangen hätte, woraus man sähe, daß ihr Gemahl eine doppelte Rolle spielte, und daß das Kriegsrecht in solchen Verbrechen, unerbittlich wäre. Die Prinzessin schrieb der List seiner Feinde diese Beschuldigung zu; welches sie eine Verläumdung nannte. „Der Kaiser antwortete ihr, Sie kennen die Handschrift Ihres Gemahls, ich will „Sie urtheilen lassen"; er ließ sich den aufgefangenen Brief holen, und übergab ihn ihr. Diese Frau, über 8 Monate schwanger fiel fast bei jedem Worte welches Ihr entdeckte, bis auf welchen Punkt Ihr Gemahl, dessen Schrift sie erkannte, compromittirt war, in Ohnmacht. Der Kaiser wurde von ihrem Schmerze, von der Bestürzung und Angst welche sie erschütterten, gerührt, und

sagte: „Nun dann, sie haben den Brief, werfen sie „ihn ins Feuer. Wenn dieser Brief vernichtet ist, so „kann ich ihren Gemahl nicht verurtheilen.“ (Diese rührende Scene trug sich nahe beim Kamin zu.) Frau von Hatzfeld ließ es sich nicht zweimal sagen. Unmittelbar nachher erhielt der Prinz von Neufchatel den Befehl, ihr ihren Gemahl wieder zu geben. Die Kriegs-Commission war schon versammelt. Der Brief allein vom Herrn von Hatzfeld verurtheilte ihn. Drey Stunden nachher, wäre er erschossen worden.

A.

Capitulation eines Sächsischen Grenadier-Bataillon.

Man ist zwischen Herrn Shee, Kapitain-Adjudant und Bevollmächtigter des Divisions-Generals Clarke, und dem Herrn Baron von Hund, Kommandeur des zweiten Bataillons der Sächsischen Grenadiere, wegen der folgenden Kapitulation übereingekommen.

Erster Artikel.

Das Bataillon wird morgen Mittag die Waffen zu Sommerda auf Wagen niederlegen, um ohne Aufschub nach der Festung von Erfurt gebracht zu werden. Die Herren Officiere werden ihre Degen, ihre Pferde, ihre Bagage und die Soldaten ihre Tornister, behalten.

Zweiter Artikel.

Die Flinten, Patronentaschen und Säbel der Soldaten werden in der Festung von Erfurt aufbewahrt werden, um sie in der Folge zurückzugeben,

wenn es nach den Befehlen Seiner Majestät des Kaisers und Königs Statt finden sollte; wie auch die Munitions-Wagen und Kanonen.

Dritter Artikel.

Die Herren Offiziere werden für sich und ihre Soldaten, von welchen eine genaue und von dem Kommandanten unterschriebene Liste geliefert werden muß, schriftlich ihr Ehrenwort geben, nicht gegen seine Majestät des Kaisers und Königs oder seine Alliirten während gegenwärtigem Kriege, und bis zu ihrer gänzlichen Auswechselung, zu dienen.

Vierter Artikel.

Ein Kapitain, 2 Lieutenants und 2 Unterlieutenants werden den Baron durch einen Weg, dessen Wegweiser der Herr General Clarke, Gouverneur von Erfurt bestimmen wird, nach Sachsen führen, die Herren Offiziere werden Päße erhalten, um sich ohne Verzug dahin zu begeben.

Fünfter Artikel.

Die gegenwärtige Capitulation wird nur dann geltend seyn, wenn sie vom Herrn General Clarke ratificirt nnd doppelt zwischen uns ausgefertigt seyn wird.

In Klein-Semerda den 25. October 1806.

Unterzeichnet:

R. Shee,

Kapitain und Adjudant des Divisions-General Clarke.

Baron von Hund,

Obristlieutenant und Kommandeur eines Grenadier-Bataillons im Dienste seiner Churfürstl. Durchlaucht von Sachsen.

Auf d e Forderung des Herrn Baron von Hund und der Officiere seines Grenadier-Bataillons und im Namen Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, aus Achtung für Seine

Churfürstliche Durchlaucht von Sachsen, bewillige ich bey der Ratifizirung der gegenwärtigen Kapitulation, daß die auf Wagen in Klein = Sommerda niedergelegten Waffen, Kraft des ersten Artikels, das heißt, die Flinten, Patrontaschen und Säbel derjenigen Soldaten allein, welche sie in der Festung Erfurt niedergelegt haben, unter der Aufsicht eines Officiers und 10 Sächsischer Grenadiere bleiben werden, und daß diese Waffen dem Sächsischen Bataillon 24 Stunden nach seiner Abreise auf demselben Wege nachfolgen, um sie dem Bataillon von Rochlitz am 31. October zu überliefern. Das Bataillon wird morgen Klein-Sommerda verlassen, um sich eine Meile von Buttelstädt den 27sten nach Camburg, den 28sten nach Zeitz, den 29sten nach Altenburg, den 30. nach Rochlitz zu begeben. Es wird den 31. zu Rochlitz bleiben, um seine Waffen zu erhalten, und den 1. November wird es sich nach Elzdorff den 2ten nach Wilsdruff und den 3ten nach Dresden begeben.

Erfurt, den 25. October 1806.

Der Divisions-General, Gouverneur von Erfurt.

Unterzeichnet: Clarke.

Drei und zwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Berlin, den 30. October 1806.

Es ist dem Herzog von Weimar geglückt, die Elbe bei Havelberg zu passiren. Der Marschall Soult hat sich den 29. nach Rathenau, und den 30. nach Werthenhausen begeben.

Den 29. war die Colonne des Herzogs von Weimar in Reinsberg, und der Marschall Fürst von Ponte-Corvo in Fürstenberg; diese 14000 Mann müssen nothwendig der Französischen Armee in die Hände gefallen seyn, oder noch fallen. Der General Blücher seiner Seits verließ mit 7000 Mann Rheinsberg den 29. Morgens, um sich nach Stettin zu ziehen. Der Marschall Lannes und der Großherzog von Berg waren ihm um drei Tagemärsche zuvor. Diese Colonne ist entweder schon jetzt, oder binnen 48 Stunden, in unserer Gewalt.

Im letzten Bülletin ist die Nachricht gegeben worden, daß nach dem Treffen bey Prenzlow der Großherzog von Berg den Fürsten Hohenlohe und seine 17000 Mann gezwungen hatte, die Waffen niederzulegen. Den 29. ergab sich eine Colonne von 6000 Mann bey Pasewalk dem General Milhaud. Die Abschrift der Capitulation ist beigefügt (A.). Dadurch haben wir noch 2000 Pferde mit allem Zubehör und Waffen erhalten. Dem-

nach hat der Kaiser mehr als 6000 Pferde zu Spandau, nachdem er seine ganze Cavallerie beritten gemacht hat.

Der Marschall Soult stieß bey seiner Ankunft zu Rathenau auf 5 Escadrons Sächsischer Cavallerie, welche zu capituliren verlangten. Er ließ sie beigefügte Capitulation (B.) unterzeichnen. Also abermals 500 Pferde für die Armee.

Der Marschall Davoust ist bei Frankfurt über die Oder gegangen. Die alliirten Würtembergischen und Bayrischen Truppen, unter dem Befehl des Pinzen Hieronymus, sind auf dem Marsch von Dresden nach Frankfurt begriffen.

Der König von Preussen hat die Oder verlassen, und ist über die Weichsel gegangen. Er befindet sich zu Graudenz. Die Schlesischen Festungen sind ohne Besatzungen und Lebensmittel. Wahrscheinlich wird die Festung Stettin nächstens in unsere Hände fallen. Der König von Preussen ist ohne Armee, ohne Artillerie, ohne Gewehr. Aufs höchste kann man die Macht, die er an der Weichsel zusammen bringen kann, auf 12 bis 15000 Mann angeben. Nichts ist seltsamer, als die gegenwärtigen Bewegungen. Es ist eine Art von Jagd, wo die leichte Reiterei, welche im Hinterhalte der Armee-Korps geht, unaufhörlich von feindlichen Colonnen, welche abgeschnitten sind, beschäftigt wird.

Bis jetzt haben wir 150 Fahnen, unter denen diejenigen sind, welche die Hände der schönen Königin gestickt haben, deren Schönheit eben so unglücklich für die Völker Preussens ist, als einst Helena für die Trojaner war.

Die Gensd'armes sind durch Berlin als Gefangene nach Spandau gegangen. Das Volk, welches sie vor einigen Wochen so übermüthig sah, hat sie in ihrer ganzen Erniedrigung gesehen.

Der Kaiser hat heute große Parade gehalten, die von 11 Uhr früh bis 6 Uhr Abends dauerte. Er hat Seine ganze Garde zu Fuß und zu Pferde und die schönen Carabinier- und Küraßier-Regimenter von der Division Nansouty genau durchmustert. Er hat mehrere Beförderungen verordnet, und sich von allem auf das genaueste Bericht abstatten lassen.

Der General Savary hat bereits den Nachtrab des Herzogs von Weimar mit 2 Regimentern Cavallerie erreicht, und dient zur Communication, um dem Großherzog von Berg, dem Fürsten von Ponte-Corvo und dem Marschall Soult die Berichte zu überschicken.

Die Staaten des Herzogs von Braunschweig sind in Besitz genommen; man glaubt, daß der Herzog nach England geflohen ist. Alle seine Truppen sind entwaffnet worden. Wenn dieser Fürst die gerechte Rache des Französischen Volks verdient hat, so hat er auch die der Preussischen Nation und

Armee verdient: der Nation, welche ihn als Miturheber des Krieges ansieht; der Armee, die sich über seine Manövres und sein militairisches Benehmen beschwert. Die Mißgriffe der jungen Gensd'armes sind verzeihlich, aber das Betragen dieses 72jährigen Fürsten ist der höchste Grad des Wahnsinns, dessen Catastrophe kein Bedauern erregen kann. Was kann das Alter ehrwürdiges haben, wenn es mit den Fehlern, die es gewöhnlich begleiten, noch die Prahlerei und die Unbesonnenheit der Jugend verbindet?

Beilage A. zum 23sten Bülletin.

Provisorische Capitulation

zwischen dem Brigade-General und Commandeur des Regiments Treuenfels und der vom Fürsten von Hohenlohe getrennten Colonne, Herrn v. Hagen, und dem Oberst-Lieutenant Guillaume vom 13ten Jägerregiment zu Pferde, im Namen des Herrn General Milhaud, Commandanten bey der Cavallerie der Avantgarde, und auf Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Berg und Cleve.

Artikel 1.

Die von der Cavallerie des General Milhaud umgangene uud abgeschnittene Colonne, welche besteht; aus den Regimentern

Infanterie { v. Treuenfels, v. Zenge, v. Pirch, Prinz Ferdinand;

v. Katte Dragoner,

Cavallerie	Graf v. Henckel, v. Heising, Leib-Carabiniers, v. Zuenting, v. Holtzendorff, v. Baillodz,

dem Rest eines Artillerie-Trains, acht Sechspfündern, einem Proviantwagen und einem Detachement Husaren von Bila,

werden den Französischen Truppen übergeben.

Art. 2.

Die Infanterie und Cavallerie legt auf dem dazu angewiesenen Terrain die Waffen nieder, und diese entwaffnete Colonne soll kriegsgefangen seyn.

Die Herren Officiere von der Cavallerie, Infanterie, Artillerie und vom Artillerie-Train sollen ihre Pferde und ihr Gepäck behalten, und auf ihr Ehrenwort entlassen werden, wenn Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog von Berg und Cleve es gutheissen wird.

Bewilligt, auf Befehl des Großherzogs.

Unterzeichnet Belliard.

Art. 3.

Die Herrn Officiere sollen alle Effekten und Pferde, die dem Könige von Preussen gehören, ausliefern, und in Betracht, daß die Colonne völlig abgeschnitten ist und unmöglich agiren kann, sollen die Packpferde der Officiere zurückbehalten werden, bis der Großherzog von Berg und Cleve etwas über die den Preussischen Officieren zugestandene Erlaubniß, ihre Pferde zurück zu erhalten, verfügt haben wird.

Auf Befehl des Großherzogs;

Die Officiere sollen alle ihre Pferde behalten.

Unterz. Belliard.

Art. 4.

Die Preußischen Truppen sollen die Waffen niederlegen vor dem 13ten Jägerregiment zu Pferde und dem 9ten Dragonerregiment; die Herrn Obersten Demangeot, Commandant der Jäger, und Maupetit, Commandant der Dragoner, werden die Vollziehung dieser Capitulation besorgen.

Gegeben zu Pasewalk, den 29sten Oktober 1806.

Unterz. Guillaume. Hagen.

Gesehen und gebilligt vom General Milhaud.

Auf Befehl des Großherzogs von Berg billigt die Ausführung gegenwärtiger Capitulation

Locknitz, den 29sten Oktober 1806.

Der General und Chef des Generalstabes.

Unterz. Aug. Beiliard.

Beilage B. zum 23sten Bülletin.

Große Armee,
4tes Corps.

Hauptquartier zu Rathenau,
den 24sten Oktober 1806.

Se. Excellenz der Herr Reichsmarschall Soult, Commandant en Chef des 4ten Corps der großen Armee, in Rücksicht auf das Vertrauen, mit welchem die untenbenannten sächsischen Truppen sich ihm ergeben haben, und die Erklärung der vornehmsten Officiere dieser Truppen, daß dieses Verfahren von der innigen Ueberzeugung herrührt, daß zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien und Sr. Durchlaucht dem Churfürsten von Sachsen ein Verständniß obwaltet, welches keinen Zweifel daran gestattet, daß der Friede zwischen beyden Mächten schon wieder hergestellt sey,

Erlaubt den Sächsischen Truppen, sich nach Dessau zurückzuziehen, unter der Verbindlichkeit, ihr auf

ihr Ehrenwort gegebenes Versprechen zu halten, daß sie nie wieder während des gegenwärtigen Kriegs, oder bis zur gänzlichen Auswechselung gegen die Heere Sr. Majestät des Kaisers und Königs, noch gegen die Seiner Alliirten dienen wollen; im Fall daß das oben erwähnte Verständniß nicht vorhanden wäre.

Se. Excellenz der Herr Marschall ersucht die Militairgewalten der großen Armee, dieses Sächsische Truppencorps ungehindert passiren zu lassen und ihnen in allem Hülfe zu leisten.

Sie werden folgende Marschroute halten:

Den 29sten	von Rathenau	bis Bamme,
den 30sten	— —	bis Brandenburg,
den 31sten	— —	bis Belzig,
den 1sten	— —	bis Dessau, ihrem vorläufigen Bestimmungsorte.

Der Herr Commandeur dieses Corps wird die Güte haben, in den Orten, durch welche der Marsch geht, einen Officier voranzuschicken, der die Ankunft desselben bekannt mache.

Das Corps besteht aus

			Officiers	Unteroffic. u. Soldat.	Pferde
Einem Detaschement v. Regim.		Prinz Johann	15	124	117
idem	idem	Prinz Albert	14	134	128
idem	idem	Prinz Clemens	18	173	168
idem	idem	Kuirass. v. Kochtitzki	3	60	54
idem	idem	v. Polenz	—	1	2
idem	idem	Carabiniers	—	4	4
idem	idem	Husaren	—	14	9
Korps de Genie	— — —	—	1	3	2
Einem Detaschement reitender Artillerie			—	2	2
			51	515	486

Rathenau am obbenannten Tage und Jahre.

Auf Befehl des Herrn Marschalls,

Unterz. der Brigade-General und Chef des Generalstabes.

…en Sächsischen Truppenco…
…pult, Commandanten en C…

…ng.			Pferde. Officiers-Pferde.	Soldaten-Pferde.
			—	—
			—	—
				—
				—
				—
…nant.				
…tenant.				
			—	
			—	
			—	
			—	
	—	—	—	
	—	—	—	
				—
				—
			14	—
				—
				—
…tenant.			—	—
			—	—
	—	—	—	16
	—	—	—	6
				—
				—
				—
	—	—		

Rang.	Pferde. Officiers-Pferde.	Pferde. Soldaten-Pferde.
— — — —	—	35
— — — —	—	32
— — — —	—	7
Major dem Second-Lieutenant	13	
— — — —	—	67
Kapitain Prem. Lieutenant Second-Lieutenant	10	
— — — —	—	68
Kapitain idem Prem. Lieutenant Second-Lieunant	13	
— — — —	—	43
Prem. Lieutenant Sec. Lieutenant idem	3	
— — — —	—	54
— — — —	—	2
— — — —	—	2
— — — —	—	4
— — — —	—	2
— — — —	—	9
— — — —	—	12
Prem. Lieutenant	2	
— — — —	—	3
— — — —	—	2
— — — —	—	—
Adjudant	3	
Lieutenant	3	

Christoph v. Barner, Obrist.

Im Hauptquartier zu Rathenau,
den 29sten October 1806.

Wir unterzeichnete Staabs- und Subaltern-Officiere eines aus verschiedenen Abtheilungen bestehenden Sächsischen Corps, welches, in der innigen Ueberzeugung, daß zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien und Sr. Durchlaucht dem Churfürsten von Sachsen ein Verständniß obwaltet, welches keinen Zweifel daran gestattet, daß der Friede zwischen beyden Mächten schon wieder hergestellt sey, sich dem unter dem Befehle Sr. Excellenz des Herrn Reichsmarschalls Soult stehenden Armee-Corps ergeben hat, nehmen auf die Aufforderung Sr. Excellenz und in Betracht der guten Gründe, welche Se. Excellenz dazu bestimmten, die uns bewilligte Erlaubniß an, uns mit unsern Truppen nach Dessau, oder jedem andern Orte, welcher anderweitig von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Neufchatel und Valangin bestimmt werden dürfte, zu begeben, und machen uns auf unser Ehrenwort für uns und unsere Untergebene verbindlich, nicht wieder gegen die Truppen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät und die Ihrer Alliirten die Waffen zu ergreifen, im Falle, daß, gegen unsere Ueberzeugung, das obenerwähnte Verständniß nicht obwaltete. Ueberdies machen wir uns auf diesen Fall verbindlich, auf die erste deshalb ergangene Aufforderung, der französischen Armee unsere Waffen und Pferde zu übergeben; doch wird diese Verbindlichkeit im Fall eines Friedens oder einer völligen Auswechselung aufgehoben seyn.

Dem zufolge haben wir gegenwärtiges Versprechen unterzeichnet zu Rathenau, am obenbenannten Tage und Jahre.

Unterzeichnet: Vedies Christoph Barner,
Obrist und Commandeur des Detaschements
Sächsischer Cavallerie.

Nebst den Unterschriften aller Officiere der verschiedenen in der Capitulation begriffenen Corps.

Vier und zwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Berlin, den 31. October 1306.

Stettin ist in unserer Gewalt. Während der linke Flügel des Großherzogs von Berg, unter dem Commando, des General Milhaud bei Pasewalk eine Colonne von 6000 Mann zwang die Waffen niederzulegen, forderte der rechte, unter dem Commando des Generals Lasalle, die Stadt Stettin auf, und schrieb ihr beiliegende Capitulation vor. Stettin ist in gutem Stande, wohl bewaffnet und befestigt; die Erbeutung von 160 Kanonen, von beträchtlichen Magazinen, und die Gefangennehmung einer Garnison von 6000 Mann schöner Truppen und vieler Generäle; das ist das Resultat der Capitulation von Stettin, welche uns aus der gänzlichen Muthlosigkeit erklärbar ist, welche das gänzliche Verschwinden der großen Preussischen Armeen an der Oder und in den umliegenden Gegenden des rechten Ufers hervorgebracht hat.

Von dieser ganzen schönen Armee von 180000 Mann ist niemand über die Oder gekommen; alles ist entweder gefangen oder getödtet, oder irrt noch zwischen der Elbe und Oder umher, und wird binnen wenig Tagen gefangen genommen seyn. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich fast auf 100000

Mann. Es wäre überflüssig, auf die Wichtigkeit der Einnahme von Stettin aufmerksam zu machen, da es eine der wichtigsten Preußischen Handelsstädte ist, und überdies der Armee eine schöne Verbindung an der Oder und eine schöne Operationslinie verspricht.

Von dem Augenblicke an, wo die Colonnen des Herzogs von Weimar und des Generals Blücher, welche von dem rechten und linken Flügel umgangen sind, und von dem Nachtrab verfolgt werden, sich werden ergeben haben, soll die Armee einige Rasttage halten.

Man hört noch nichts von den Russen. Wir wünschen sehr, daß ihrer ein Hunderttausend kommen mögen; aber das Gerücht von ihrem Anmarsch ist eine leere Prahlerey. Sie werden nicht wagen, uns entgegen zu gehen, die Schlacht bey Austerlitz ist ihnen im frischen Andenken. Was verständige Leute empört, ist, den Kaiser Alexander und seinen dirigirenden Senat sagen zu hören, daß nur ihre Bundesgenossen geschlagen seyen. Ganz Europa weiß, daß keine Familie in Rußland zu finden ist, die nicht irgend jemand betrauerte. Das Unglück der Bundesgenossen beweinen sie doch wohl nicht! 195 Russische Kanonen, welche erbeutet und jetzt in Strasburg sind, sind doch wohl nicht die Kanonen der Bundesgenossen! Die 50 Russischen Fahnen, welche in Notre-Dame zu Paris aufge-

hängt sind, sind doch wohl nicht die Fahnen der Bundesgenossen! Die Schaaren von Russen, welche in unsern Hospitälern starben, oder in unsern Städten gefangen sind, sind doch wohl nicht die Soldaten der Bundesgenossen! Kaiser Alexander, der bei Austerlitz und bei Wischau ein so bedeutendes Corps commandirte, und einen solchen Lärmen anrichtete, commandirte doch die Bundesgenossen nicht! Der Fürst, welcher kapitulirte, und sich dazu verstand, Deutschland zu räumen, war doch wohl nicht ein verbündeter Fürst! Man kann bei solchen Prahlereien nur die Achsel zucken. Dies ist die Folge von der Schwachheit der Fürsten und von der Bestechbarkeit der Minister. Weit natürlicher war es für den Kaiser Alexander, den Pariser Tractat, welchen sein bevollmächtigter Minister geschlossen hatte, zu ratificiren, und dem festen Lande die Ruhe zu schenken. Je länger der Krieg dauern wird, desto mehr wird die Schimäre Rußlands vergehen; das Ende wird ihre Vernichtung seyn. So sehr es der weisen Politik Catharinens geglückt war, ihre Macht zu einem ungeheuren Schreckbilde zu machen, eben so sehr wird der Wahnsinn und die Thorheit des gegenwärtigen Ministeriums dieselbe in Europa lächerlich machen.

Der König von Holland ist mit der Avantgarde der Nordarmee den 21. zu Göttingen angekommen. Der Marschall Mortier ist mit zwei Divisionen vom 8. Corps der großen Armee, unter dem Commando

mando der Generale Lagrange und Dupat, den 26. zu Fulda eingetroffen.

Der König von Holland hat zu Münster, in der Grafschaft Mark und in mehreren Preussischen Provinzen Magazine und Artillerie gefunden.

Zu Fulda und Braunschweig sind die Wappen des Fürsten von Oranien und des Herzogs abgenommen worden. Diese beiden Fürsten haben ihre Länder verlohren; es sind die vornehmsten Urheber dieser neuen Coalition.

Die Engländer wollten nicht Frieden schließen, sie werden ihn schon schließen; aber Frankreich wird mehr Staaten und Küstenländer mit seinem Föderativsysteme verbinden.

Beigefügt ist der Brief, in welchem der Fürst von Hohenlohe dem Könige von Preussen Bericht von der Capitulation abstattet. Dieser Brief ist von unsern Vorposten aufgefangen worden.

Beilage Nr. 1. zum 24sten Büllettin.

Bericht des Fürsten Hohenlohe, an den König von Preussen.

Sr. Majestät dem Könige.

Ich habe nicht das Glück gehabt, die mir anvertraute Armee über die Oder zu führen, und sie so dem weitern Verfolgen des Feindes zu entziehn. Nachdem ich durch die angestrengtesten Märsche den 27sten October die Gegend von Boizenburg erreicht hatte, und im Begriff war, dieses Defilee zu passiren und Prenzlau noch am nämlichen Abend zu erreichen, fand

ich dieses Defilee bereits vom Feinde besetzt, ich forcirte es zwar, hielt es aber doch nicht für rathsam, den Marsch noch nach gerader Richtung fortzusetzen, weil meine ganze Kavallerie, ohne Fourage, seit mehreren Tagen äusserst ermüdet war, und ich, beim Anbruch des Tages, ein Kavallerie-Gefecht zu erwarten hatte, dessen unglücklicher Ausgang zu befürchten war; ich wandte mich also schnell links, und erreichte in der Nacht die Gegend von Schönermark. Ich hatte befohlen, daß schon um 2 Uhr nach Mitternacht, starke Patrouillen gegen den Feind vorgehen sollten. Diese Patrouillen kamen zurück, und brachten keine Nachrichten von der Nähe des Feindes. Um in kein Cul de sac hineinzugehen poussirte ich endlich noch eine Patrouille bis Prenzlau; sie brachte die Nachricht: kein Feind lasse sich in der Gegend sehen, und in Prenzlau habe sich keine feindliche Patrouille gezeigt. Ich setzte mich also in Marsch, um Prenzlau zu erreichen, wo ich Brod und Fourage zu finden hoffte. Alles bat um Brod und Fourage; sehr groß war die Noth. Kaum hatte ich die Höhen vor Prenzlau erreicht, als sich der Feind auf meiner rechten Flanke zeigte, es kam sogleich zum Gefechte; die überlegene feindliche Macht, und deren Artillerie zwang mich zum Rückzuge durch Prenzlau. Die Hoffnung hier Brod und Fourage zu erhalten, ward wieder durch des Feindes andringen gänzlich vereitelt. Es zeigten sich feindliche Korps auf meiner rechten Flanke; der Feind an Artillerie und Kavallerie weit überlegen, war im Begriff, die Attaque auf meine Fronte zu erneuern. Viele Bataillons waren meistens ohne Taschenmunition; meine ganze reitende Batterie war verloren, und ich hatte, nach der Anzeige, des Obristen von Hüser, für die meisten übrigen Kanonen nur noch 5 Schüsse. Von Stettin war ich noch 7 Meilen entfernt, und selbst der Schein von Hoffnung, auf diesem Marsch die geringste Verpflegung zu erhalten, war verschwunden. Von dem bei Lichen stehen gebliebenen Soutien und dem General von Blücher

bereits abgeschnitten, ohne Kavallerie, die zu Fechten im Stande war; weil diese Kavallerie bereits, durch die Müdigkeit ihrer Pferde, alles Selbstvertrauen verloren hatte, ohne Taschenmunition, hauptsächlich aber ohne alle Lebensmittel, endlich aber in der Ueberzeugung, daß ich das Leben dieser Menschen, aus dem der kleine Haufen noch bestand, ohne allen Nutzen für den Dienst Ew. Majestät aufopfern würde, habe ich mich einem harten Schicksale unterworfen, und mit dem Feinde eine Kapitulation geschlossen, deren nähere Bedingungen Ew. Königlichen Majestät aus den Beilagen zu ersehen geruhen wollen. Ich kann mein Verfahren, während dieses ganzen Feldzugs, vor den Augen der Mit= uud Nachwelt, vor den Augen Ew. Königlichen Majestät, und vor dem eigenen Blicke rechtfertigen, den ich ruhig und gelassen in mein Innerstes thue. Ich glaube beweisen zu können, daß ich das unglückliche Opfer der Nichtbefolgung meiner früher gethanenen Vorschläge war. Mich trifft nur das Unglück, nicht die Schande. Die Ueberlegenheit der feindlichen Kavallerie hatte schon vor einigen Tagen das ganze Detaschement des Generals von Schimmelpfennig größtentheils ruinirt, und auf die Existenz dieses Korps, welches alle Brücken über den Rhinow, die Havel und den Finow=Kanal zerstören sollte, mußte ich die Möglichkeit meines Marsches bauen. Aus den Beilagen ersehen Ew. Königliche Majestät die Größe des Verlustes des eben genannten Detaschements. Ich habe eine Armee angeführt, die ohne Brod, ohne Fourage und ohne Munition auf dem Bogen eines Kreises einen Paß erreichen sollte, der auf der Sehne eben dieses Kreises lag; und auf dieser Sehne bewegte sich der Feind. Nicht in meinem Eifer, noch guten Willen, in der Sache selbst, und auch nicht in der Unzweckmäßigkeit meiner Anordnungen, lag die Unmöglichkeit den Zweck zu erreichen. Beklagen muß man mein großes Unglück, den Stab kann man mir nicht brechen.

Ich behalte mir vor, Ew Königlichen Majestät einen ausführlichen Bericht über alle Ereignisse zu Füßen zu legen, welche mich seit dem 14ten betroffen haben.

Prenzlau den 29sten October 1806.

F. C. F. z. Hohenlohe.

Beilage Nr. 2. zum 24sten Bülletin.

Kapitulation der Stadt Stettin.

Nachdem das Fort Preussen und die Festung Stettin von dem General Lasalle im Namen Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit, des Großherzogs von Berg aufgefordert, und diese Aufforderung nach der erhaltenen abschlägigen Antwort dringend wiederholt worden ist, so ist von dem Generallieutenant und Gouverneur Baron von Romberg, und dem Generalmajor von Knobelsdorf mit Zuziehung des Generals vom Geniekorps von Randum, und des Majors vom Geniekorps Barceu beschlossen worden, die Stadt Stettin und das Fort Preußen unter folgenden Bedingungen an den Herrn General Lasalle, Commandeur der Avantgarde Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großherzogs von Berg zu übergeben.

Frage.	Antwort.
Artikel 1.	Artikel 1.
Die ganze gegenwärtige Besatzung mit Einschluß des kleinen Stabes und aller Militairpersonen, welche keinen Theil der Besatzung ausmachen, erhält freyen Abzug mit Waffen und Bagage entweder nach Ost- und Nordpreussen, oder nach Schlesien.	Die Garnison zieht mit allen militairischen Ehrenzeichen aus, legt die Waffen auf dem Glacis nieder und wird gefangen nach Frankreich geschickt. Die Offiziere sind auf ihr Ehrenwort Kriegsgefangene, und erhalten Pässe, wohin sie verlangen.

Frage.	Antwort.
Artikel 2. Gedachte Garnison behält ihr Eigenthum, und begiebt sich auf ihr Ehrenwort an den Ort, welchen sie wählen wird.	Artikel 2. Die Offiziere behalten Degen, Bagage, Pferde, und alles, was ihnen gehört.
Artikel 3. Das Königliche Eigenthum wird den Französischen Truppen übergeben.	Artikel 3. Alles in der Festung befindliche Eigenthum Sr. Majestät des Königs von Preussen wird den Französischen Truppen ausgeliefert.
Artikel 4. Die Garnison erhält beim Ausmarsch alle nöthige Hülfe.	Artikel 4. Zugestanden.
Artikel 5. Den Preussischen Truppen wird wenigstens 24 Stunden Zeit gelassen, um ihre Angelegenheiten zu besorgen.	Artikel 5. Bis Mittag wird den Preussischen Truppen zur Besorgung ihrer Angelegenheiten zugestanden.
Artikel 6. Während dieser 24 Stunden soll den Truppen Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, das Berlinische Thor übergeben werden.	Artikel 6. Das Berlinische Thor soll den Französischen Truppen eingeräumt werden, weche einen Posten auf der Oderbrücke erhalten. Diese beiden Posten sollen um 6 Uhr Morgens von den Französischen Truppen besetzt werden.

i 3

Frage.	Antwort.
Artikel 7. Die Kaiserlichen Französischen Truppen respektiren und schützen das Eigenthum der Einwohner der Festung Stettin, des Fort Preussen und der Vorstädte.	Artikel 7. Zugestanden.
Artikel 8. Die Familien aller Militärpersonen sollen auf den Schutz der Kaiserlichen Französischen Truppen rechnen können.	Artikel 8. Zugestanden.
Artikel 9. Vom Tage der Ratifikation dieser Kapitulation an, hören alle Feindseligkeiten gegen die Stadt Stettin auf.	Artikel 9. Zugestanden.
Artikel 10. Die Kranken nnd Verwundeten von der Preussischen Armee, welche sich in der Festung befinden, werden der großmüthigen Behandlung der französischen Truppen überlassen.	Artikel 10. Zugestanden.
Stettin, den 29. Octbr. 1806. um 6 Uhr Abends.	Artikel 11. Der Schatz, welcher sich in der Festung befindet, wird den Französischen Truppen übergeben.

Antwort.

Artikel 12.

Es sollen von beiden Seiten Offiziere von der Artillerie und vom Geniekorps ernannt werden, um alle Magazine, Munition, Karten, Plane u. s. w. die in der Festung sind, zu überliefern und in Empfang zu nehmen.

Im Hauptquartier zu Möhringen, den 29. Oktober 1806.

Der Brigadegeneral und Commandeur der Avantgarde des Reservekorps Cavallerie unter dem Kommando Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit, des Großherzogs von Berg, Lieutenant des Kaisers.

Unterzeichnet Lasalle.

Ich habe diese Kapitulation gesehen, und billige ihre Ausführung.

Der Baron v. Romberg, Gouverneur.

Diese Kapitulation habe ich gesehen und billige ihre Ausführung.

Der Chef des Generalstabes.

Unterzeichnet Aug. Belliard.

Möhringen, den 29. Octbr. um 11½ Uhr Abends.

Fünf und zwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Berlin, den 2. November 1806.

Der Divisions-General Beaumont hat heute dem Kaiser 50 neue, dem Feinde abgenommene Fahnen und Standarten überreicht. Er ritt mit den Dragonern, welche er kommandirt, und welche diese Trophäen trugen, durch die ganze Stadt. Die Zahl der Fahnen, deren Erbeutung die Folge der Schlacht bei Jena war, beläuft sich in diesem Augenblicke auf 200.

Der Marschall Davoust hat Cüstrin einschliessen und auffordern lassen, und diese Festung hat sich ergeben. Es sind darin 4000 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Die Officiere gehen auf ihr Ehrenwort nach Hause, und die Gemeinen werden nach Frankreich geführt. 90 Kanonen wurden auf den Wällen gefunden; die Festung, welche im besten Zustande ist, liegt mitten in Sümpfen; sie enthält bedeutende Magazine. Dies ist eine der wichtigsten Eroberungen der Armee; sie macht uns vollends zu Herren aller Plätze an der Oder.

Der Marschall Ney wird Magdeburg nächstens förmlich angreifen, wahrscheinlich wird diese Festung keinen langen Widerstand leisten.

Der Großherzog von Berg hatte sein Hauptquartier den 31ten zu Friedland. Nachdem er seine Vorkehrungen getroffen hatte, hat er befohlen, den Preußischen General Bila anzugreifen, welches der General Becker auf den Ebenen vor dem Städtchen Anclam mit der Dragonerbrigade des Generals Boussart bewerkstelligt hat. Infanterie und Kavallerie, alles wurde auseinander gesprengt, und der General Becker drang zugleich mit den Feinden, welche er zur Kapitulation zwang, in die Stadt ein. 4000 Kriegsgefangene sind das Resultat dieser Kapitulation; die Officiere sind auf ihr Ehrenwort entlassen, die Gemeinen werden nach Frankreich geführt. Unter diesen Gefangenen ist das Leibhusaren-Regiment, welches nach dem siebenjährigen Kriege zum Beweise seiner guten Aufführung, von der Kaiserin Katharina Pelze von Tigerfellen erhalten hatte.

Die Kriegs-Kasse und ein Theil der Bagage des Generals Bila war über die Oder auf Schwedisches Gebiet geflohen. Der Großherzog von Berg hat die Auslieferung verlangt.

Den 1. Novbr. Abends hatte der Großherzog sein Hauptquartier zu Demmin.

Der General Blücher und der Herzog von Weimar zogen sich, da sie den Weg nach Stettin versperrt sahen, links, als wollten sie nach der Elbe zurückkehren: aber der Marschall Soult hatte

diese Bewegung vorher gesehen, und es ist fast nicht daran zu zweifeln, daß diese beiden Korps bald in unsere Hände fallen werden.

Der Marschall Lannes hat sein Korps d'Armee in Stettin zusammengezogen, wo man noch täglich Magazine und Kanonen findet.

Streifpartheien von uns sind schon bis in Polen vorgerückt.

Der Prinz Hieronymus marschirt mit den Bayern und Würtembergern, welche ein Armee-Korps ausmachen, nach Schlesien.

Se. Majestät haben den General Clarke zum Generalgouverneur von Berlin und Preussen ernannt, und schon alle Grundlagen der innern Organisation des Landes festgestellt.

Der König von Holland marschirt auf Hannover, und der Marschall Mortier auf Kassel.

Beigefügt sind mehrere neulich bekannt gemachte Tagesbefehle.

Große Armee.

Generalstab.

Im Kaiserlichen Hauptquartier zu Berlin, den 29sten October 1806.

Tagesbefehl.

Nachdem der Großherzog von Berg die Avantgarde des Fürsten von Hohenlohe überflügelt hat, so hat er ihn bey Prenzlau eingeschlossen. Die leichte Kavallerie der Generale Lasalle und Milhaud, die Dragonerdivisionen der Generale Grouchy und Beaumont haben so tapfer angegriffen, und die Befehle des

Großherzogs mit solcher Genauigkeit ausgeführt, daß der Fürst von Hohenlohe, der Prinz August von Preussen und der Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin, mehrere Generale, 16000 Mann Infanterie, 6 Regimenter Kavallerie, 45 Fahnen, 64 Kanonen mit allem Zubehör uns in die Hände gefallen sind.

Die 14000 Mann starke Kolonne des Herzogs von Weimar ist durch den Marschall Soult von der Elbe abgeschnitten.

Eine andere Kolonne von 12000 Mann unter Blücher wird gleichfalls verfolgt, und kann nicht entkommen.

Der Kaiser hat den Prinzen August seinem Vater, dem ehrwürdigen Prinzen Ferdinand, zurückgegeben, unter der Bedingung, daß er sein Ehrenwort gäbe, keinen Briefwechsel mit den Feinden zu führen.

Se. Majestät können nicht umhin, dem Großherzog von Berg, den Generalen Grouchy und Beaumont, der leichten Kavallerie der Generale Lasalle und Milhaud, und der zu den beiden Divisionen Dragoner gehörigen Artillerie, Ihre Zufriedenheit über die Thätigkeit und den ausgezeichneten Muth, den sie unter diesen Umständen bewiesen haben, zu erkennen zu geben.

Der Fürst von Neufchatel und Valangin,
Generalmajor der großen Armee.

Unterz. Marschall Alex. Berthier.

Große Armee.

Generalstab.

Im Kaiserlichen Hauptquartier zu Berlin, den 31sten October 1806. Morgens.

Tagsbefehl.

Die Brigade leichter Kavallerie und Dragoner unter dem Kommando des General Milhaud, hat den 29sten ein Korps von 7000 Mann Infanterie und 5 Regimenter Kavallerie bei dem Städchen Pase-

walk gezwungen, zu kapituliren und die Waffen niederzulegen.

An eben dem Tage marschirte die leichte Kavallerie des General Lasalle von der Reserve des Großherzogs von Berg, gegen Stettin, und nöthigte den Gouverneur dieser Festung zu kapituliren. Es fanden sich beträchtliche Magazine und 160 Kanonen auf den Wällen vor. Die 6000 Mann starke Garnison ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Eine Kolonne von 8000 Mann unter dem General Blücher, und eine andere von 10000 Mann unter dem Commando des Herzogs von Weimar, sind zwischen der Elbe und Oder eingeschlossen, und werden bald gefangen seyn.

Der Fürst von Neufchatel und Valangin,
Generalmajor der großen Armee.
Unterzeichnet: Marschall Alex. Berthier.

Große Armee.

Generalstab.

Im Kaiserlichen Hauptquartier zu Berlin,
den 1. November 1806.

T a g s b e f e h l.

Das Korps des Marschall Lannes hat 1500 Mann Artillerie und 200 Dragoner genöthigt, die Waffen niederzulegen, und 30 Kanonen, 60 Proviant- und Munitionswagen sammt den Pferden erbeutet.

Sr. Majestät bezeugen dem Marschall Lannes und den braven Truppen, welche sein Korps d'Armee ausmachen, Ihre Zufriedenheit wegen ihres Eifers, der Kavallerie in forcirten Märschen nachzufolgen, und dies nach den Strapatzen, welche sie erduldet haben.

Die Division des General Gazan liegt in Garnison zu Stettin, die des General Suchet ist auf dem Marsche, um die Einschließung der Kolonne des Herzogs von Weimar zu vollenden.

Fürst von Neufchatel und Valangin,
Generalmajor der großen Armee,
Unterzeichnet: Marschall Alex. Berthier.

Sechs und zwanzigstes Bülletin der großen Armee.

Berlin, den 3. November 1806.

Man hat die Nachricht von der Gefangennehmung der Colonnen des General Blücher und des Herzogs von Weimar noch nicht.

Folgendes ist die Stellung sowohl dieser beiden Divisionen, als unserer Truppen. Der General Blücher marschirte mit seiner Colonne auf Stettin. Auf die Nachricht, daß wir in dieser Stadt wären, und daß wir zwei Tagemärsche vor ihm voraus hätten, zog er sich von Gransee, wo wir mit ihm zugleich ankamen, auf Neustrelitz, wo er den 30. October ankam. Hier hielt er sich aber nicht auf, sondern marschirte nach Waren, wo er den 31. angekommen seyn soll, in der Absicht, sich nach Rostock zu ziehen, und sich dort einzuschiffen.

Den 31., sechs Stunden nach seinem Abmarsch, traf der General Savary mit einer Colonne von 600 Mann Kavallerie zu Strelitz ein, wo er den Bruder der Königin von Preussen, welcher General im Dienste des Königs ist, gefangen nahm.

Am 1. November befand sich der Großherzog von Berg zu Demmin, und eilte nach Rostock, um den General Blücher vom Meere abzuschneiden.

Der Marschall Fürst von Pontecorvo hatte den General Blücher überflügelt. Dieser Marschall be-

fand sich den 31. mit seinem Corps d'Armee zu Neu-Brandenburg, und marschirte auf Waren, wodurch er am 1. mit dem General Blücher handgemein geworden seyn muß.

Die Colonne des Herzogs von Weimar war den 29. October zu Neustrelitz angekommen; aber auf die Nachricht, daß der Weg nach Stettin ihm abgeschnitten sey, und nachdem er auf die Französischen Vorposten gestoßen war, gieng er einen Tagemarsch zurück nach Wittstock. Dies erfuhr der Marschall Soult den 30. durch seine Husaren, und marschirte sogleich auf Werthenhausen. Diese beiden Colonnen sind gestern oder spätstens heute gefangen genommen.

Ihre Stärke ist folgende: Der General Blücher hat 30 Kanonen, 7 Bataillons Infanterie und 1500 Mann Kavallerie; es ist schwer, die eigentliche Stärke dieses Corps anzugeben, dessen Gepäck, Proviantwagen und Munition genommen sind, und welches in der traurigsten Lage ist.

Der Herzog von Weimar hat 12 Bataillons und 35 Escadrons in gutem Zustande, aber keine einzige Kanone. Dies sind die schwachen Trümmer der Preussischen Armee; aber auch sie werden nicht entkommen; und mit dem Verluste dieser beiden Colonnen ist Preussens Macht vernichtet, und ihm bleiben keine Truppen mehr übrig; denn für das, was sich mit dem Könige nach der Weichsel zurückgezogen hat, wäre die Angabe von 10,000 Mann zu hoch.

Der Graf Schulenburg hat sich in Strelitz gemeldet, und um einen Paß nach Berlin gebeten. Er sagte dem General Savary: „Es sind kaum acht „Stunden, seitdem ich die Trümmer der Preussischen „Armee gesehen habe; sie werden heute oder mor„gen in Ihren Händen seyn. Welch ein unbe„greifliches und unerwartetes Schicksal! Es hat „ein schweres Ungewitter uns niedergeschmettert." Es ist wahr, seitdem der Kaiser zu Felde gezogen ist, hat er sich nicht einen Augenblick Ruhe vergönnt, immer in forcirten Märschen, immer die Bewegungen des Feindes errathend. Die Resultate sind von der Art, daß die Geschichte kein Beispiel davon aufweist. Von den 150,000 Mann, die sich zu der Schlacht vom 14. gestellt hatten, ist nicht ein einziger entwischt, der nur das Resultat über die Oder bringen konnte. Wahrlich! Niemals war ein Angriff ungerechter, niemals ein Krieg wüthender. Möchte dieses Beispiel den schwachen Prinzen zur Lehre dienen, welche die Intriguanten, die Schreier und das Englische Gold unaufhörlich zu unsinnigen Unternehmungen reizt.

Die Baiersche Division, unter den Befehlen des Generals Wrede, ist am 31. October von Dresden abgegangen. Die unter den Befehlen des General Deroi hat sich am 1. November in Marsch gesetzt. Die Würtembergische Colonne ist am 3. gefolgt. Sie begeben sich nach der Oder, und bilden das Corps Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Hieronymus.

Der General Durosnel wurde unmittelbar nach unserm Einmarsch in Berlin mit einem Detaschement Kavallerie nach Oderberg geschickt, um alles, was aus dem Kanal in die Oder gebracht werden sollte, aufzufangen. Er hat über 80 mit allerlei Munition beladene Fahrzeuge genommen und nach Spandau geschickt.

Man hat in Cüstrin Magazine von Lebensmitteln gefunden, welche hinreichen, die Armee zwei Monate lang zu erhalten.

Der Brigade-General Macon, welchen der Kaiser zum Commandanten von Leipzig ernannt hatte, ist in der gedachten Stadt an einem Faulfieber gestorben. Er war ein braver Soldat und ein durchaus rechtlicher Mann. Der Kaiser war ihm sehr gewogen, und ward durch seinen Tod sehr gerührt.

Der General Durosnel wurde unmittelbar nach unserm Einmarsch in Berlin mit einem Detaschement Kavallerie nach Oderberg geschickt, um alles, was aus dem Kanal in die Oder gebracht werden sollte, aufzufangen. Er hat über 80 mit allerlei Munition beladene Fahrzeuge genommen und nach Spandau geschickt.

Man hat in Cüstrin Magazine von Lebensmitteln gefunden, welche hinreichen, die Armee zwei Monate lang zu erhalten.

Der Brigade-General Macon, welchen der Kaiser zum Commandanten von Leipzig ernannt hatte, ist in der gedachten Stadt an einem Faulfieber gestorben. Er war ein braver Soldat und ein durchaus rechtlicher Mann. Der Kaiser war ihm sehr gewogen, und ward durch seinen Tod sehr gerührt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung der officiellen Bulletims in der großen Armee Vom 7. Okt. 1806 - 3
. Nov. 1806

S.l. [ca. 1806]

Bibl.Mont. 1774
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717462-5